Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1919

220 (10.8.1919) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Visual Library

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Die „Pyramide“,

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Beiträge: Deutschland. Von Ludwig Finckh. — Der französische Geist und die Zukunft Europas. Von Dr. Franz Schnabel. — J. P. Jacobsens „Frau Marie Grubbe“. Von Privatdozent Dr. v. Grolman. — Magister Frykstedt. Von Selma Lagerloef.

La Diabla.

Skizze von E. Bely.

Der große Künstler schiebt eine Briefflut zurück, die sich neben seiner Teetasse angestaut hat. Im Musiksalon steht der verlassene Flügel offen. Vom Frühstückszimmer hat er den Blick in den Wintergarten. Es schimmert von Grün, leuchtet von Blumen. Zeitungen auf dem kleinen Lesetisch, der links herangeschoben ist. Sie werden ihn wieder in allen Tonarten loben. Bah! Und die holden Ergüsse von zarten und plumpen Frauen! — alles dieselbe Melodie.

Nachlässig streicht er das krause Blondhaar zurück. Es kleidet ihn diese Bewegung, und sie ist Gewohnheit geworden. Seine schlanken blassen Hände, die so viele küssen möchten und geküßt haben, kommen dabei zu schönster Wirkung. Ja, das Haar hat sich gelichtet. Aber seine Hände bleiben schön, unvergleichliche Meisterwerke der Natur. Er betrachtet sie liebevoll. Kein Ring schmückt oder verunstaltet die Finger. Die, mit denen sie Gönner oder Verehrerinnen zieren wollten, liegen in den Sammet- oder Lederhüllen und haben nie ihre Bestimmung erfüllt. Und plötzlich lacht er so schallend auf, daß Anton, der Kammerdiener, seinen schwarzen Kopf aus dem Nebenzimmer auftauchen läßt.

„Hat der gnädige Herr befohlen?“

„Nein, nein!“ Einen Ring hat Ado Hübing an seiner Hand gesehen — wie plötzlich aufdämmernde Jugenderinnerung ist's. Ach, wie köstlich! Und zwischen den exotischen Blumen erscheint ein Gesicht. Blitzen ihn zwei strahlende Augen unter wunderbar feingeschwungenen Brauen an. Und rot, wie die Pracht der Camelie, und weiß wie die Cala — ja, und tief gelb wie es dort drüben leuchtet, waren die Farben der Kleider, die sie trug. Ein schwarzes Spitzengewebe, die spanische Mantille. La Diabla!

Er atmet die frische Luft, die vom Wintergarten, mit süßen Düften gemischt, hereinzieht, voll Wohlbehagen. Ado träumt zurück: Der Konzertmeister, klein, mit kahlem Scheitel, lächelt ihn wieder an: „Die Diabla kommt, die spanische Nachtigall. Sie sollen — wenn Sie wollen, ihr Begleiter sein.“

„Oh —“ hatte er gerufen, von Bewegung gehemmt.

Der Mächtige grinste. „Na — man nicht überschäumen. Hier in der Hauptstadt natürlich nicht. Da rechnen es sich unsere Anerkanntesten zur Ehre an, am Flügel zu sitzen. Auf die auswärtigen Fahrten sollen Sie mit der Diabla. Da kommt es ihr auf die Berühmtheit nicht an — vielmehr auf die Billigkeit. Die Reisekosten tragen wir. Als Spielhonorar bewilligt und zahlt die Sängerin persönlich fünf Mark den Abend. Sie ist eine gewaltige Rechnerin.“

„Fünf Mark?“

„Ja, Ado Hübing, das haben Ihre Kollegen auch gesagt. Genau so verblüfft. Aber — Sie denken wohl etwas weiter?“

„Ich nehme es an.“

„Na also! Dann sehen Sie, wie Sie mit der Diabla, was zu deutsch Teufelsweib heißt, fertig werden!“ Patronisierend fiel die Hand auf seine Schulter. Die Leutseligkeit des Geschäftsmannes bewies ihm, daß er vergebens nach andern Seiten hin geworben hatte.

Dann stand er im Foyer vor der Berühmten, die ganz Europa entzückte. Er hatte sie gehört, auf der Galerie sitzend. Denn das Freibillet, das er erhielt, befahl ihn nach dem Schluß des Konzerts im Opernhause zur Vorstellung durch den alten Grader. Er wartete in einer Ecke auf den Wink. Die schöne Fremde war von Huldigenden umgeben.

Als die Sängerin alle angelächelt, ihr gebrochenes Deutsch zum Entzücken verwendet hatte und den Fächer zusammenschlug, sagte Grader: „Nun komm, Du Schlanker.“ Und dann stand er vor ihr. „Der Reisespieler, Sennorita — der es mit Ihnen wagen will.“

Wie reizend ihr Kopfschütteln war. Und dann gestikulierte sie. Sie hatte nicht verstanden. Der Konzertmeister gestikulierte auch. Da neigte sie den schwarzen Kopf, sah ihn scharf an, lächelte: „Rubio! blond! Wir Spanierinnen lieben blondes Haar.“

Anderen Tags reiste man. Als die Provinzstadt erreicht war, kümmerte sich niemand um ihn. Aber mit dem Hotelwagen kamen schon Kunstschwärmer, ihr einen festlichen Empfang zu bereiten. Sie saß bereits im Wagen, da wagte er es, mit abgezogenem Hut schüchtern heranzutreten und nach der Probe zu fragen, die sie gütigst befehlen wolle. Sein Französisch war besser als ihres.

„Probe? lästig! Man wird schon machen. Ueber seinen Blondkopf huschten ihre Blicke. Er könne um die Mittagszeit kommen. Und an den älteren Herrn, der wohl ihr Onkel und Behüter war, gewendet: „Tio, der Rubio wird vorgelassen.“ Und als er dann, sein Handköfferchen tragend, den Weg nach einer sehr bescheidenen Herberge einschlug, wußte er, daß er grenzenlos in die Diabla verliebt war.

Ganz Hingabe war er am Abend, sich ihren Launen und Willkürlichkeiten im Vortrag anschmiegend, sie in den Klängen verherrlichend. Unter dem Beifallssturm sah sie ihn an, aber ein Zeichen ihrer Zufriedenheit gab sie nicht.

Es war immer dasselbe. Ein, zwei Konzertabende in einer Stadt, die kurze Fahrt in eine andere, das Versprechen der Wiederkehr, um die Unglücklichen, die sie nicht gehört, zu Glücklichen zu machen. Dann blumengeschmückte Wagen, die gelbe häßliche Kammerfrau zweiter Klasse, er mit Geschäftsreisenden dritter Klasse. Proben brauchte man nicht mehr. Es blieb ja stets das gleiche Programm. Aber dann einmal —

Ado Hübing springt auf und trällert eine Melodie, abgerissen, suchend — trillernd und lachend. Und dann geht er in den Wintergarten und setzt sich unweit des kleinen Springbrunnens, neben dem ein schelmischer Amor steht, an ein Marmortischchen.

Anton ist ein paar Minuten später mit der Tasse neben ihm. „Der Meister haben erst eine getrunken.“

Das beachtet er nicht. Den kleinen Schelmenburben blinzelt er an, und die buntfarbenen Orchideen, die neben ihm blühen, scheinen zu kichern. Er träumte wieder:

Der Tio sagte ihm eines Tages, daß ihn die Sennora zu einer Morgenstunde befehle. Sie wolle ein spanisches Lied lernen, um den Konsul zu ehren, zu dem man nach dem Konzert geladen sei. „Dilettant“, radebrechte er., „aber er wird ein enormes Geschenk machen und kann uns sehr nützlich sein.“

Ach, die Vormittagsstunde! Die Diabla erklärte auch, daß es Dilettantismus sei, und er selber war über das Klingklang, Bimbam empört — aber doch schwebte er im Himmel. Sie so nah, daß ihn die weißen Spitzen ihres Morgenkleides streiften. Wenn sie sich über seine Schulter beugte, berührte sie ihn. Das war, als sprängen elektrische Funken, und wenn der Hauch ihres Mundes seine Wange fächelte, glaubte er vor Glück aufschluchzen zu sollen. Er wollte, in jeder Provinzstadt wäre ein spanischer Konsul zu berücksichtigen gewesen. Aber — auch diese Probe nahm ein Ende.

„Es geht! sagte er mit einem Seufzer, als sie kopfnickend zurücktrat.

Sie sprach ihm die beiden Worte nach und wollte dann erst ihren Sinn wissen. Als er ihn französisch erklärt, und sich unbewußt, verlegen wohl, weil er sich nicht begeisterter ausgedrückt hatte, durch das Haar fuhr, fing sie seine Hand und faßte mit der ihren in sein Gelock und zauste ihn. „Es geht!“ Das Blut stieg ihm vom Herzen zu den Schläfen.

„Oh, rubio!“ rief sie, „kleiner bello rubio!“ und dann hielt sie seinen Kopf zwischen festen Händen. „Eh!“ und drückte ihm einen Kuß auf die Lippen.

Wahrhaftig, er hatte geschwankt vor Glück und Bestürzung, und dann lag er ihr zu Füßen und drückte sein Gesicht in die Falten des langen Schleppkleides, atemlos, berauscht —

Wie ein lachendes Kind jauchzte sie, klatschte in die Hände und fragte: „Ja, schlanker rubio, hat Dich denn noch keine Frau geküßt und Du keine küssen wollen?“

Er hatte die Hände zu ihr erhoben unter seinem „Nein!“ Da zog sie ihn mit blitzenden Augen empor. „So sollst Du es von mir lernen, bello rubio! Küssen! Lieb haben!

Ein gelehriger Schüler wurde er, auch in ihrer Heimatsprache machte er Fortschritte. Die Worte besar, el amor —, küssen, Liebe, wurden ihm geläufig. Und für Einwände, Proben, Beratungen fand die schöne Diabla immer Vorwände dem häßlichen Onkel gegenüber. Und die Zeit war köstlich. Er träumte auf den Fahrten und wachte in ihrer Nähe. Es gab kein Gestern, immer nur ein Heute und ein Morgen. So gingen Wochen, und dann kam der Abschiedstag ganz plötzlich. Die Diabla hielt dem Grader den Kontrakt nicht, denn bessere Anerbietungen riefen sie nach Petersburg. Er weinte, als sie ihm das sehr heiter mitteilte: „Oh, viel Geld! Und der Hof! Und Großfürsten machen große Geschenke!“

„Diabla! Leben meines Lebens!“ Und zum letzten Male stand er vor ihr, dunkelrote Rosen in den bebenden Händen. Seine Uhr hatte er versetzt, um sie zu bezahlen.

„Armer, schlanker rubio!“ tröstete sie, und die schwellenden Lippen küßten noch einmal. Dann sann sie eine kleine Weile nach, und ihre Züge wurden ernst. Und über ihre Linke streichend, zog sie einen „Muchisima gracias.“ Dann war er draußen; küßte den Ring, wischte über feuchte Augen, die nach ihrem Fenster hinaufstarrten, ging zum Bahnhof und löste seine Fahrkarte nach Berlin. Ein Rest war noch in seinem Geldtäschchen — nein, sein Honorar konnte und durfte sie ihm nicht auszahlen. Das wäre beleidigend gewesen. Als er öfter im Halbdunkel der Nacht aufschluchzte, tröstete ihn eine Bauernfrau: „Armer Mensch, Ihnen is wohl wer gestorben?“

Zwei Tage darauf saß er mit Freunden in der Kneipe. Er sieht jetzt wieder, wie der boshafte reiche Nerudo seine Blicke auf den Ring heftete — und daß er die Hand recht sichtbarlich auf dem Rand des Tisches spielen ließ.

„Ado, Kerlchen, in welcher Jahrmarktsbude hast Du denn den Glasstein da erstanden?“ klang es zu ihm herüber.

„Ich verbitte mir — — —“ er erhob sich und ging. Aber geradewegs doch zu einem Juwelier. Der kleine Nerudo hatte einen sichern Blick gehabt.

Der große Ado Hübing lacht, und sein Kammerdiener hört deutlich die Worte: „Erste Liebe und erste Enttäuschung!“

Von der Diabla hat der Künstler gar keinen andern Namen gewußt. Aber ihr Besuch hier zwischen dem Grün und den blühenden Blumen hat ihn erfreut: „O holde, süße Jugendeselei! O hübsche, spanische Fliege!“ flüstert er.

Ernst Haeckel †.

In der Nacht zum 9. August ist der große Naturforscher und popularwissenschaftliche Schriftsteller Professor Ernst Haeckel im ehrwürdigen Alter von 86 Jahren in seinem Jenaer Heim gestorben. Weil er schon längere Zeit sehr leidend war, verbrachte er auch sein früher so kämpferisches Leben in den letzten Jahren in ruhiger Beschaulichkeit, hingegeben an seine umfänglichen Sammlungen, die den Grundstock des Museums der Villa Medusa in Jena bildeten, das seinen Namen trägt. In den letzten Tagen ging die unerquickliche Nachricht durch die Presse von einem Prioritätsstreit um die Verdienste der Entwicklung dieser Sammlung, auf den wir hier nicht einzugehen brauchen. Uns ist die Sittlichkeit des verehrungswürdigen Verstorbenen über jeden Zweifel erhaben, obwohl wir nicht verhehlen, daß sein wissenschaftliches Charakterbild uns sehr schwankend erscheint. Es ist hier auch nicht der Ort, des Meisters unendlich vielfältiges Wirken auch nur im Umriß zu zeichnen, was wir uns indessen ausführlich zu tun vorbehalten wollen. Jedoch, wie wir immer zu Haeckels Lebenswerk stehen mögen, wägend, anerkennend, ablehnend auch — wir wissen eine machtvolle Persönlichkeit waltend hinter den an sich bedingten Erscheinungen, die sich für viele zu einer ganzen Weltanschauung verdichten konnten, kraft des entschieden schöpferischen Geistes in der Forschung, wie er Haeckel eignet.

Freilich war dies gerade möglich infolge einer dem größeren Laienpublikum nicht ohne weiteres bewußten Neigung Haeckels zu einer transzendenten Spekulation, die aber nicht nur den Boden der exakten Forschung verließ, sondern auf der anderen Seite in methodisch sehr anfechtbaren Gedankengängen stecken blieb, die man sehr mit Unrecht der Philosophie beizählt. Wie sich manche seiner monistischen Offenbarungen unschwer als verkappten Materialismus dartun lassen, so überleigt auch der Entwicklungsgedanke, soweit ihn Haeckel durchdacht hat, nicht erheblich dieses Niveau der platten Zugeständlichkeit. Jedoch Plus und Minus seiner Lebensarbeit zu kennzeichnen überlassen wir gern dem Spezialforscher, dem Naturwissenschaftler.

Hinweisen wollen wir nur noch auf des greisen Meisters letztes Werk, seine „Kristallseelen“, die vielleicht die Vorzüge seines Schaffens, seiner schöpferischen und anregenden Phantasie am reinsten geben. Am bekanntesten sind ja seine 1889 erschienenen „Welträtsel“, die das entschiedenste Für und Wider in der wissenschaftlichen Welt hervorriefen. Es braucht nicht betont zu werden, daß ein langes und ungeheuer fruchtbares Leben wie seines der äußeren höchsten Ehren nicht ermangelte. In Potsdam 1834 geboren, habilitierte er sich 1861 in Jena, wo er 1865 als ord. Professor der Zoologie die Direktion des dortigen Zoologischen Instituts übernahm und bis vor wenigen Jahren ununterbrochen wirkte. Exzellenz Haeckel war vielfacher Ehrendoktor und Mitglied von 80 Akademien und gelehrten Gesellschaften. Bekannt ist namentlich Boelsches Biographie des großen Forschers — und Menschen.

ch.

Theater und Musik.

Mitteilungen des Verbandes Badischer Musiker. Herausgegeben von Bruno Stürmer-Karlsruhe. Uns liegt das erste, als Probe- und Werbenummer gedachte Heft dieses Organs vor, mit dem der im Frühjahr in Karlsruhe gegründete Verband im Kreis seiner Mitglieder und in der Oeffentlichkeit für seine Ziele und den Bestand und Ausbau seiner Gedanken wirken will. Diesem Wollen widmeten wir seinerzeit unsere Aufmerksamkeit, und es braucht hier nur wiederholt zu werden, daß das Wesentliche davon dies ist: sich zur wirtschaftlichen Sicherung und zum Fernhalten von unlauterem Wettbewerb zusammenzuschließen, um dem privaten Musikunterricht zumal die gebührenden und unbestreitbaren Existenzbedingungen zu gewähren. Der schwere Kampf machte — so berichten die Mitteilungen — ein Musikgesetz notwendig, das den Schutz vor dem Dilettantismus vorsieht durch Einführung des Musiker-Examens und einer Gewerbeordnung usw. Besonders interessant ist die Aufzeigung tariflicher Bestimmungen und der Unterrichtsbedingungen für den privaten Musikunterricht.

Weitere Beiträge der Mitteilungen unterrichten über Verträge für Gesangvereinsdirigenten (deren Forderungen in Köln anbei zu einer Krise führten), über die Beziehungen des badischen Verbands zum allgemeinen deutschen Musikerverband, über die zu den „freistehenden Musikern“ und den konzertierenden Künstlern. Prinzipieller Natur ist die ebenfalls angeschnittene Frage, wie sich der Verband mit der allgemeinen Musikkultur auseinandersetzt, und da geschieht der beachtliche Hinweis auf die Voraussetzung eines geistig und künstlerisch nach dem Schöpferischen und dem Einfühlen hin orientierten Musiklehrerstandes, worin sich der Verband übrigens mit dem tiefsten Sinn gediegener, geistig hochstehender und fachlich gebildeter Musikkritik treffen dürfte. Wie sich die in den Mitteilungen sichtbaren Energieansätze des Badischen Musikerverbandes auswirken werden, das hoffen wir gern in den weiteren Veröffentlichungen der rührigen Schriftleitung ihrem ernsten Programm gemäß sich erfüllen zu sehen. ch.

Eine neue Theaterzeitschrift. Im Verlag Wunderlich in Leipzig erscheint im Oktober eine neue Zeitschrift für Bühnenkunst „Bühne und Volk“, die besonders ein Spiegel Leipziger Theaterlebens sein will. Herausgeber sind A. Kronacher und A. Schmidt-Volcker.

Kleine Musiknachrichten. Die romantische Oper „Laurins Rosengarten“ von Wilh. Mauke kommt den „Münch. N. Nachr.“ zufolge in diesem Winter am Braunschweiger Landestheater zur Uraufführung. — Puccini ist zurzeit mit der Komposition einer neuen komischen Oper beschäftigt, deren Textbuch dem Lustspiel Shakespeares „Viel Lärm um nichts“ entnommen ist.

Allerlei.

Hundstagsgeschichten.

Wie alljährlich in den Hundstagen, so machen auch gegenwärtig wieder die merkwürdigsten Geschichten die Runde durch die Blätter — nur die Seeschlange scheint endgültig gestorben zu sein. Einige hübsche Geschichten, die wir in ausländischen Zeitungen finden, seien hier wiedergegeben:

Ein Kaninchenweibchen, das einem Lokomotivführer Hallquist in Halmstad (Schweden) gehörte, bekam kürzlich dreizehn Junge. Gleichzeitig warf auch seine Katze Junge, die indessen starben. H. nahm nun sechs der jungen Kaninchen und legte sie an die Katze, die sich mütterlich der Pflegekinder annahm. Aber nicht genug damit. Nach ein paar Tagen begannen den Kaninchen die Schwänze zu wachsen, bis sie ebenso lang wie die von jungen Katzen waren. Der Eigentümer war natürlich sehr erfreut über den gelungenen Versuch, der bis zu dem Grade glückte, daß die von der Katze genährten Kaninchenjungen, wenn man ihnen über den Rücken strich, zu miauen und zu „spinnen“ begannen. H. wartet nun darauf, daß sie anfangen sollen, Mäuse zu fangen. Der Raubtierinstinkt, den sie mit der Muttermilch eingesogen haben, ist nämlich so groß, daß sie neulich ihre Geschwister auffraßen, die bei der eigentlichen Mutter geblieben waren!

Die zweite Geschichte spielt natürlich in Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ein geachteter Bürger, Mr. J. Salvards aus Colorado Springs, hatte sich an einen Arzt gewandt, da ihm das Berasteigen in der letzten Zeit Atemnot bereitete. Dieser untersuchte den Patienten genau und kam dabei zu einem überraschenden Ergebnis: er entdeckte nämlich, daß der Mann zwei Herzen besaß! Auch eine Anzahl anderer Organe war doppelt vorhanden, funktionierten aber ausgezeichnet. „Das scheint das erstemal zu sein, daß man in der ärztlichen Wissenschaft eine solche Feststellung gemacht hat“, betont die englische Zeitschrift, die von dieser „Entdeckung“ berichtet.

Die Witwe Anna Lisa Jannson in Virsbo (Schweden), die am 4. März hundert Jahre alt geworden ist, hat, der Ortszeitung zufolge, in diesen Tagen die Freude erlebt, daß sie — drei natürliche Zähne bekam! (Es scheint nicht unangezeigt, darauf vermutend hinzuweisen, daß jene Riesen-„Seeschlange“ in das vorliegende Gebiet gehört, die in dem Petroleumtunnel besteht, durch den Amerika uns über den Ozean die jetzt sehr entbehrte Lichtquelle, gleichsam wie mit einer Kabelverbindung zuleiten will. All right! D. Red.)

Humor.

Ach so! — Student A.: „Was wischest du denn so aufmerksam deine Pfandscheine ab?“ — Student R.: „Hm, ich tu's meiner Mutter zu Gefallen; die ermahnt mich in jedem Schreiben, doch immer ordentlich für Reinigung meiner Garderobe Sorge zu tragen.“ —

Die wandernde Seele.

Roman von Werner Scheff.

(23) (Nachdruck verboten.)

Der Professor schwieg, obgleich der Mann mit dem ausrasierten Kinn und dem aufgezwirbelten Schnurrbart seine Antwort abwartete. Aber der junge Gelehrte hätte unmöglich erwidern können, denn seine Gedanken beschäftigten sich im Augenblick mit anderem als mit dem Gegenstand der Erörterung.

Er überlegte. Er dachte darüber nach, wie es kam, daß ein früherer Sattlergehilfe so ungewöhnlich treffend und fast korrekt über Dinge sprechen konnte, die Hartmeyer hinter dieser Stirn nie vermutet hätte.

Phrasen waren es nicht, die Zeinert gebrauchte. Dazu redete er zu überlegt und bewußt. Besonders, da er nun wieder das Wort nahm:

„Das ist Ihre Ansicht. Ich dagegen behaupte, daß so ein Mädel gar nicht so tief lieben kann wie man glaubt.“

„Sie versuchen, das Gefühl des Fräuleins, das mir gilt, herabzusetzen“, sagte der Professor rauh.

„Durchaus nicht. Sie täuschen sich. Ich bezwecke nur, Sie darüber aufzuklären, daß Sie durch Ihre Haltung der armen Steffi das Leben erschweren.“

„Ich . . .?“

„Ja . . Sie! Denn ich weiß, daß Sie mit der Tochter meines künftigen Kompagnons in Verbindung stehen und noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben haben, sie einmal zu besitzen. Es soll kein Vorwurf sein, Herr Professor. Vielleicht würde ich an Ihrer Stelle ebenso handeln. Da ich aber der Ansicht bin, daß Sie durch einen Verzicht das Fräulein vor einer großen Enttäuschung bewahren können, will ich Ihnen zu diesem Entschluß zureden.“

„Von welcher Enttäuschung sprechen Sie?“ fragte Hans Hartmeyer erregt.

„Sie kennen den alten Schenierer nicht“, Zeinert zog seine Zigarrentasche hervor, bot zuerst dem Professor vom Inhalt derselben an und entnahm ihr eine Trabucco, als der Doktor mit einer Handbewegung abgelehnt hatte. „Nein . . . Sie kennen ihn durchaus nicht. Sonst müßten Sie wissen, daß er nicht der Mann ist, der mit sich spassen läßt. Ueber kurz oder lang wird er das Mädel zwingen, das zu tun, was er verlangt. Die Macht hierzu hat er.“

„Und die notwendige Brutalität ebenfalls“, zürnte Hartmeyer.

„Nennen Sie es so. Ich sage, daß es eher der gesunde Egoismus ist, ohne den man im Leben nichts erreichen kann. Denn sehen Sie mich an. Was wäre aus mir geworden, wenn ich mich stets von den Gefühlen hätte leiten lassen, die Ihre Entschlüsse bestimmen.“

Er lehnte sich mit verschränkten Armen, die Zigarre zwischen den vollen Lippen, zurück und blinzelte fast vergnügt zu dem Professor hinüber.

„Ich habe gottlob noch einiges von Ihren Ansichten annehmen können“, fuhr er dann fort, „weil ich jünger war wie Schenierer, als mir das Glück nachlief.“

Ich bewundere noch mehr an Ihnen, als Ihre Ansichten“, anerkannte Hartmeyer ehrlich, „Sie sprechen ganz anders als der Vater Steffis.“

„Man hat ein wenig nachgeholfen,“ versetzte Zeinert und beugte sich vertraulich über den Marmortisch, „wissen Sie, wie ich's gemacht habe, Herr Doktor? Seit einem Jahr fast habe ich kein Geschäft und daher viel Zeit. Da habe ich mir ein Konversationslexikon gekauft und habe es vom Anfang bis zum Ende durchgelesen. Langweilig war wohl manches. Gemerkt habe ich mir auch nicht viel, aber den Schliff hat es doch gegeben.“

In jeder anderen Lage des Lebens hätte Professor Hartmeyer über dieses Geständnis laut aufgelacht. Jetzt aber blieb er ernst. Er sah, mit welchem Gegner er es zu tun hatte. Dieser Mann besaß eiserne Energie.

Zeinert legte den Oberkörper wieder zurück an die Lehne des Sessels. Er blies lächelnd den blauen Qualm der Zigarre vor sich hin und sagte: „Kommen wir nun auf das Mädel zurück. Ich meinte vorhin, daß der alte Schenierer die Steffi zwingen wird, es ihm recht zu tun. So wird die Arme sehr unglücklich werden. Wenn Sie aber, Herr Professor, rechtzeitig verzichten, und dies der Steffi mitteilen, dann meine ich, wird sie sich inzwischen den Geschmack, wie Sie es nannten, aus dem Kopfe geschlagen haben und wird zufrieden sein, wenn sie einen anständigen Mann bekommt, der sie liebt und für sie arbeiten wird.“

Einen Moment lang war es, als wollte Hans Hartmeyer auffahren. Er zitterte und beherrschte seine Erregung nur schwer. Seine Rechte umklammerte die Kante des Tisches und um seine Lippen zuckte es verdächtig.

Zeinert beobachtete ihn ruhig und ohne Furcht. Augenscheinlich war er mit der Wirkung seiner Worte zufrieden.

„Was Sie mir soeben gesagt haben, wäre unerhört, wenn es nicht so logisch klänge“, stieß der Professor endlich hervor und dämpfte nur mühsam seine Stimme, um die anderen Gäste des Kaffeehauses nicht auf die sonderbare Unterhaltung der beiden Männer aufmerksam zu machen, „aber ich will Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben.

Wir beide, Herr Zeinert, sind die Vertreter verschiedener Weltanschauungen. Ich bin leider ein Idealist. Ich sage . . . leider! Denn vielleicht wäre es für mich besser, wenn ich Ihre Anschauung teilen würde. Sie sind ein krasser Realist, der alles im Leben kühl betrachtet, abschätzt und dann zweckmäßigst verwertet. Sie sind nicht daran schuld. Das Leben hat Sie dazu gemacht, wie es mich zum Idealisten prägte. Denn wer sich in die Geschichte der Menschheit vergräbt, versäumt, die Gegenwart kennen zu lernen. Die Geschichte der Menschheit ist die Geschichte des Ideals, zumindest die Geschichte des Ringens um das Ideal. Und heilig ist der Glaube an den Sieg, den wir Menschen einmal in diesem Kampfe erzwingen müssen. Der Kampf um das Ideal setzt sich aber aus tausenden von kleinen Gefechten zusammen, die in unserem Leben stattgefunden haben und noch immer stattfinden. Die sich fortsetzen werden, solange es eine Welt und auf dieser Welt Menschen geben wird.

Eines dieser Einzelgefechte des großen Ringens ist zwischen uns beiden im Gange, Herr Zeinert. Da sitzen Sie, der den Idealismus verneint, weil er ihn einfach nicht kennt. Hier sitze ich, der ihn mit freudigem Mute bejaht. Ich glaube an die Tiefe einer Liebe, an der Sie zweifeln. Ich kämpfe um diese Liebe, und Sie kommen und fordern mich zur Uebergabe auf! Gut denn . . . wir wollen sehen, wer in diesem Kampfe siegen wird. Ob es Ihnen und Ihrem Verbündeten, dessen Macht Sie mir vorhin gezeigt haben, gelingen wird, mich und meine Verbündete zu unterwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Baden.

Erfassung von abhanden gekommenem Heeresgut.

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei der Zweigstelle Baden des Reichsverwertungsamtes ist eine Abteilung für Wiedererfassung von abhanden gekommenem Militärgut errichtet (Abteilung Erfassung). Die Wiedererfassung der Militärgüter erfolgt auf breitester Grundlage unter Mitwirkung der Bevölkerung, aller Polizeiorgane des Landes und durch eigene Beamte der Zweigstelle. Die Unterstützung dieser Tätigkeit liegt im Interesse der gesamten Bevölkerung, da dem Volk durch die in die Millionen gehenden Veruntreuungen von Heeresgut aller Art (Pferde, Lebensmittel, Webstoffe, Uniformen, Schuhe, Lederzeug, Waffen, Kraft- und sonstige Wagen usw.) ungeheure Schäden entstehen.

Wer nach dem 31. Oktober 1918 Eigentum, Besitz oder Gewahrsam an Militärgut erlangt hat, ist dem Reichsschatzministerium auf Anforderung der Zweigstelle zur Auskunft verpflichtet. Verletzungen dieser Auskunftspflicht können mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark bestraft werden. Die öffentliche Aufforderung zur Erteilung von Auskünften ist dieser Tage ergangen.

Wer zur Wiederbeschaffung von abhanden gekommenem Militärgut beiträgt, kann je nach dem Wert des wiedererlangten Gutes Belohnungen bis zu 20 000 Mark und mehr erhalten.

Anzeigen und Zuschriften wegen abhanden gekommenen Militärgütern und wegen Belohnungen werden vom Reichsverwertungsamt, Zweigstelle Baden, Abteilung Erfassung, Karlsruhe, Stefanienstr. 51 entgegengenommen.

Zugverkehr Mannheim—Ludwigshafen a. Rh.

Vom 10. August an werden zwischen Mannheim und Ludwigshafen a. Rh. nachstehende Personenzüge mit 2. und 3. Klasse gefahren:

Mannheim ab 9.20 vorm., 12.30, 5.52 u. 9.00 nachm. Ludwigshafen a. Rh. ab 7.45 vorm., 12.00 mittags, 4.25 u. 7.28 nachm.

Die Züge dürfen nur von solchen Personen benützt werden, die sich im Besitz der vorgeschriebenen Brückenausweise oder der erforderlichen Ausweispapiere für die Ein- oder Ausreise nach oder aus dem besetzten Gebiet befinden.

Die militärische Prüfung der Ausweise wird in der Fahrtrichtung Mannheim—Ludwigshafen auf der Rheinbrücke (linkes Ufer) im Zug vorgenommen, in der Fahrtrichtung Ludwigshafen—Mannheim beginnt sie sofort nach der Abfahrt in Ludwigshafen.

Fachkurse für Orthopädiemechaniker.

Das Badische Landesgewerbeamt beabsichtigt im Laufe dieses Spätjahres einen Fachkurs für Orthopädiemechaniker und Bandagisten zu veranstalten. In diesem Kurs soll den Angehörigen des einschlägigen Gewerbes Gelegenheit geboten werden, sich mit dem gegenwärtigen Stand der Technik auf dem Gebiete des Ersatzgliederbaus und des Baus orthopädischer Apparate vertraut zu machen. Außer den Angehörigen des Orthopädiemechaniker- und Bandagistengewerbes können zu dem Kurs auch Feinmechaniker und Mechaniker aus Orten, in denen keine Fachhandwerker ansässig sind, zugelassen werden. Der Unterricht ist vollständig unentgeltlich. Der Kurs wird etwa drei Wochen dauern. Anmeldungen dazu sind bis zum 15. September beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe einzureichen.

Pforzheim, 8. Aug. Einem in der Schweiz niedergelassenen Elsässer, der vor dem Kriege hier viel Stahl verkaufte und sich jetzt wegen einer Vertretung für die französische Schweiz hierher wandte, antwortete eine hiesige Firma, an die er sich gewandt hatte, daß sie im Augenblick keinen Vertreter benötige. Dabei bemerkte der Firmeninhaber, der Anfragende wisse ja, daß er (der Pforzheimer) nicht Französisch könne, er möge doch in Zukunft in deutscher Sprache schreiben. Auf diese Bemerkung lief nun folgende Antwort ein: „Manufacture Suisse d'Outillage J. Wormser. La Chaux-de-Fonds, 22. Juli 1919. Herrn . . ., Pforzheim! Ihr schreiben habe ich Erhalten und bestens Notitz genommen wenn sie nicht Französisch können so will ich ihnen Deutsch schreiben. Das sie Ein großes Rindsvie sind wenn sie Einen Haß auf die Franzosonen haben so können sie höchstens Eine Faust in der Dasche machen sie haben eben bekommen was sie verdiend haben. Eins kann ich inen sagen das ich für sie schon gesorgt habe das sie keinen Französischen Brief zu übersetzen haben. Wormser." — Es gibt Leute im Auslande, die der Ansicht sind, sie könnten jetzt den Deutschen alles bieten. Ob sie sich nicht doch verrechnen?!

Pforzheim, 9. Aug. Infolge der sich mehrenden Klagen über Felddiebstähle hat man sich hier mit dem Kommando der Volkswehr wegen Mitüberwachung der Felder in Verbindung gesetzt. Die Volkswehr hat sich bereit erklärt, den Dienst mitzuversehen. Es werden nunmehr durch Patrouillen der Volkswehr Tag und Nacht die Felder begangen.

(!) **Heidelberg,** 9. Aug. Der Verband südwestdeutscher Industrieller, Bezirksverein Heidelberg, hielt gestern abend eine Versammlung ab, die hauptsächlich der Stellungnahme zu der neuen städtischen Vorlage über Erhöhung der Elektrizitätspreise gewidmet war. Dr Faber legte dar, durch die geplante, sehr erhebliche Neubelastung werde man die Industrie in hiesiger Stadt weiter abstoßen oder sie zwingen, eigene Licht- und Krafterzeugung einzuführen. Insbesondere wurde von der Versammlung bemängelt, daß die Differenz zwischen Licht- und Kraftpreis sich sehr zu ungunsten des Kraftpreises verschoben habe, und daß die wenigen Großabnehmer für elektrische Kraft in Heidelberg (etwa 13) außerordentlich benachteiligt würden durch den neuen Tarif. Dieser lasse sich geschäftsmäßig nicht rechtfertigen. Die Aussprache ergab Einhelligkeit darüber, daß geeignete Schritte bei der Stadtverwaltung getan werden sollen, um eine Aenderung des Tarifvorschlages herbeizuführen. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Anschluß Heidelbergs an das Murgwerk etwa im Dezember erfolgen soll.

- **Mannheim,** 9. Aug. Gestern nachmittag sprang der 10 Jahre alte Volksschüler Emil Wenger, auf einen in Fahrt befindlichen Materialzug der Nebenbahn der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft und fuhr eine Strecke weit mit. Wenger, der nun abspringen wollte, geriet dabei unter die Räder des Wagens, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden und er sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog, die den sofortigen Tod verursachten. Ein Verschulden dritter Personen dürfte nicht vorliegen.

a. **Weinheim,** 9. Aug. Ueber den Konflikt zwischen Gemeinderat und Bürgermeister Dr. Wettstein erstattete Gemeinderat Freudenberg (Dem.) in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses einen ausführlichen Bericht, dem folgendes zu entnehmen ist. Dr. Wettstein habe an den Gemeinderat das schriftliche Ersuchen gerichtet, ihm eine Pension sicher zu stellen, da durch die Neuwahlen die Parteikonstellation auf dem Rathause so schwierig geworden sei, daß es ihm nur dann möglich sei, die Geschäfte unparteiisch zu führen, wenn er seine Zukunft gesichert wüßte. Nach eingehender Beratung und in engster Fühlungnahme mit den Fraktionen des Bürgerausschusses lehnte der Gemeinderat den Antrag ab, worauf Dr. Wettstein erklärte, sein Amt zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß ihm seine Pensionsansprüche bewilligt werden. Der Gemeinderat nahm den Rücktritt an und bestimmte eine Kommission, die wegen den Bedingungen zu verhandeln hatte. Die Verhandlungen spitzten sich aber so zu, daß mit Beschreitung des Rechtsweges zu rechnen ist. Der Gemeinderat will nun einmal versuchen, ob nicht dennoch eine gütliche Verständigung möglich ist. Zu diesem Zweck hatten die Anwälte der Gemeinde mit dem des Bürgermeisters eine Aussprache in Mannheim. Dem gegnerischen Anwalt wurde dabei mitgeteilt, wie weit das Entgegenkommen des Gemeinderates gehe, nämlich an die äußerste Grenze dessen, daß man hoffen könne, die Zustimmung des Bürgerausschusses zu erhalten. Mit einer weiteren Amtsführung von Dr. Wettstein sei nicht zu rechnen. Jedenfalls sei man es der Gemeinde schuldig, Klarheit darüber zu schaffen, ob der Bürgermeister wirklich dienstfähig ist, ehe man eine solche Last auf sich nehme. — Der Bürgerausschuß beschloß, an die Regierung eine Entschließung des Inhalts zu senden, daß bei einer Revision der Gemeinde-Ordnung der Steuerwert des Kapitalvermögens (bisher höchstens 25 Pfg. von 100 ℳ) erhöht wird. Außerdem solle in Zukunft der Schuldenabzug auf Liegenschaftsvermögen auch für die Gemeindebesteuerung zulässig sein.

Aus dem Stadtkreise.

Verordnung den Verkehr mit Oelfrüchten und Oelprodukten betreffend. Wir verweisen auf die im heutigen Inseratenteil veröffentlichte Bekanntmachung der Verordnung den Verkehr mit Oelfrüchten und den daraus gewonnenen Produkten betreffend.

Zurückhaltung beim Einkauf von Frühobst. Der Anfall an Frühobst wird, wie allenthalben die Mitteilungen übereinstimmend sagen, gut. Ein besonders mißlicher Uebelstand bei der bis jetzt auf den Markt gebrachten Frühbirnen wird von der Bevölkerung bitter empfunden: Dies ist der hohe Preis. Ein Pfund kleine Birnen kostet 65—75 Pfg. „Dies ist doch zuviel", hört man die Leute klagen und schimpfen. Wir sind auch derselben Meinung, nur finden wir, daß mit Schimpfen nichts getan ist. Die Leute schimpfen — und kaufen doch. Der Händler ist nicht immer schuld. Zurzeit ist es das Publikum selbst, das sich nun so gierig auf das Frühobst stürzt und den Händler veranlaßt, bei den Erzeugern nachzuforschen, ob das Obst bald zu haben ist. Der Bauer, durch die Händler veranlaßt, liefert die Birnen, ohne die vollständige Reife abzuwarten, weil er hohe Preise erhofft und diese auch bekommt. Durch diese tatsächlichen Vorgänge ergeben sich dann die äußerst mißlichen Verhältnisse: Hohe Preise für nicht ausgereiftes Obst. Diesem Uebelstand kann aber dadurch abgeholfen werden, daß sich das Publikum etwas zurückhält und die Händler nicht um Ware bestürmt. Das Frühobst wird in reichlicher Menge auf den Markt kommen, denn auf Grund seiner Beschaffenheit kann es nicht aufbewahrt werden. Ist das Frühobst reif, dann muß es abgesetzt werden und der diesjährige große Anfall sichert einen mäßigen Preis. Also geht die dringende Mahnung an die Allgemeinheit: Uebt Zurückhaltung beim Einkauf von Frühobst zu Eurem eigenen Vorteil!

Reichsgetreideordnung 1919. Das Bürgermeisteramt hat am 5. August die für Karlsruher Anbauer von Getreide, Hülsenfrüchten usw. wichtigsten Bestimmungen aus der Reichsgetreideordnung und der Bad. Vollzugsordnung veröffentlicht. Im allgemeinen gelten die gleichen Grundsätze wie in früheren Jahren. Pflicht jedes Landwirts ist es, die Bestimmungen genau zu beachten. Vor allem ist nötig, daß jeder Landwirt möglichst schnell sein Getreide ausdrischt und an die Reichsgetreidestelle abliefert. Die Bekanntmachung weist ausdrücklich darauf hin, daß jener, der mehr verbraucht, als ihm zusteht, Bestrafung und Entziehung der Selbstversorgung zu gewärtigen hat, und daß er vor Ablauf der gesetzmäßigen Frist auf keinen Fall weder einen neuen Mahlschein, noch Brotmarken erhält. Landwirte, die Selbstversorger werden wollen und den vorgeschriebenen Antrag noch nicht gestellt haben, müssen dies unverzüglich tun. Die Vordrucke dazu sind bei den Gemeindesekretariaten und bei den Polizeiwachen zu haben.

Ein neuer Weg, unsere Valuta zu verschlechtern und Geld ins Ausland zu vertragen. Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet eine Anzeige der Delag, daß gegen den 18. August d. J. eine regelmäßige Luftschiffverbindung zwischen Berlin und Friedrichshafen am Bodensee mit Anschluß an die Schweizer Dampfer eingerichtet wird. Das Luftschiff „Bodensee", ein ganz neuer, verbesserter Typ der früheren Zeppelinluftschiffe, soll den Dienst versehen. Leider (!) ist es einstweilen erst das einzige Luftschiff dieser Art, da durch die beständigen Streiks und Unruhen der Bau weiterer Luftschiffe verzögert wurde. Die Fahrtdauer soll ungefähr 7 Stunden, der Fahrpreis 400 ℳ betragen. Vom 5. September ab ist regelmäßige Zwischenlandung in München beabsichtigt.

Diese ganze Einrichtung ist schon des hohen Preises wegen zunächst nur für Kriegsgewinner. Das einzig begrüßenswerte bleibt, daß laut Abkommen mit der Reichspostbehörde die Unternehmerin ebenfalls wie die D. L. R. Post und Zeitungen, sowie Pakete befördern muß.

Auf der städtischen Straßenbahn wurden im Juni im ganzen 4 614 517 (Juni 1918: 3 222 667, 1917: 3 467 978, 1914: 2 003 600, 1913: 1 494 293) Personen befördert, wofür 581 840 Mk. (Juni 1918: 398 820 Mark, 1917: 276 828 Mk., 1914: 179 352 Mk., 1913: 131 524 Mk) eingenommen wurden. Abgefahren wurden 604 080 (Juni 1918: 505 035, 1917: 556 890, 1914: 521 805, 1913: 322 064) Wagenkilometer. Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 764 beförderte Personen (Juni 1918: 638, 1917: 623, 1914: 384, 1913: 464) und 96 Mk. Einnahmen (Juni 1918: 79 Mark, 1917: 50 Mk., 1914: 34 Mk., 1913: 41 Mk.).

Auf der Karlsruher Lokalbahn wurden im Juni 331 576 (Juni 1918: 269 496, 1917: 217 813) Personen befördert. Eingenommen wurden 59 132 Mark (Juni 1918: 50 404 Mk., 1917: 29 866 Mk.).

Ferienkurse an der Techn. Hochschule Karlsruhe. Für Kriegsteilnehmer werden in der Zeit vom 15. September bis 4. Oktober Ferienkurse abgehalten und zwar: in Elementarmathematik, von Privatdozent Dr. Brandt, 4—6 Stunden wöchentlich; in höherer Mathematik, von Privatdozent Dr. Haupt, 4—6 Stunden wöchentlich; in Statik, von Regierungsbaumeister Sachs, 6 Stunden wöchentlich; in Chemie, von Assistent Dr. Rheinboldt, 6 Stunden wöchentlich; in Physik, von Privatdozent Dr. Schachenmeier, 6 Stunden wöchentlich. — Ein Zwischensemester findet nicht statt.

Kaffee-Kabarett Röderer (Ecke Waldhorn- und Zähringerstraße, eine Treppe hoch). Da tritt soeben das Merene-Duo auf und bringt „immer die neuesten Schlager". So steht, mit näheren Angaben, auch über noch leiblichere Genüsse, zu lesen in der Anzeige

Volkswehr. Im Juli wurden von der Volkswehr Karlsruhe 14 Personen wegen Schwarzschlachtung, Diebstahl, Sittlichkeitsvergehen usw. festgenommen, außerdem erfolgten 99 Anzeigen wegen Diebstahls, Preisüberschreitung, Schleichhandel, Schwarzschlachtung, Milchfälschung, groben Unfugs, unrechtmäßigen Erwerb von Heeresgut, Wald- und Feldfrevel. Ferner wurde folgendes beschlagnahmt: 25 Zentner Fleisch, 9½ Zentner Fett, 3466 kg Oel, 7½ Zentner Schokolade, ½ Zentner Kakao, ½ Zentner Stärke, 5 Zentner Kaffee, 3½ Zentner Zucker, 2 Zentner Reis, ein Wagen Gemüse, ein Wagen Branntwein, 12 920 Zigaretten, 1000 Zigarren, 313½ Zentner Tabak, 2 Wagen Stoffe, 426 Pfund Seife, 686 Stück Kerzen, 757 kg Betriebsstoff und ein größerer Vorrat Gummiartikel aller Art. Die Volkswehr hat ihre Fahndungsabteilung an das Landespreisamt abgegeben.

Selbstmord. Im Wildpark hier erschoß sich am Donnerstag nachmittag ein 19jähriger Soldat aus St. Goar aus Lebensüberdruß.

Unfall mit Todesfolge. Bahnarbeiter Gramlich, dem am Güterbahnhof beide Beine abgefahren wurden, ist im städt. Krankenhaus gestorben.

Verhaftet wurden: ein Taglöhner von hier, eine Bäckersfrau aus Straßburg sowie ein Schlosser aus Freiburg, wegen Diebstahls, ein Schmiedlehrling von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Bahnarbeiter aus Berghausen wegen Betrugs und Urkundenfälschung und eine 26 Jahre alte Kellnerin aus Waldniel, die wegen Diebstahls von der Staatsanwaltschaft Heidelberg zur Verhaftung ausgeschrieben war

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 8. August: Kath. Haßlinger, ohne Beruf, ledig, alt 54 Jahre; Gust. Weißhaar, Oberjustizsekretär a. D., alt 57 Jahre; Kath. Naumann, alt 67 Jahre, Ehefrau von Otto Naumann, Schreinermeister; Josefina Karn, alt 62 Jahre, Ehefrau von Josef Karn, Bürogehilfe. — 9. August: Wilhelm Baust, Maurer, Ehemann, alt 58 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus verwachsener Verstorbenen. Sonntag, 10. August: 11 Uhr: Luise Bähring, Pfarrers-Witwe, Yorkstr. 19; ½12 Uhr: Balthasar Rüßer, Eisendreher; ¾12 Uhr: Ludwig Kappler, Kaufmann, Luisenstr. 62; ½2 Uhr: Pauline Leutz, Geh. Hofrats-Witwe, Südl. Hildapromenade 2; 2 Uhr: Ewald Zielowski, Präger, Humboldtstr. 9; ½3 Uhr: Wilhelm Stumpf, Schuhmachermeister, Georg-Friedrichstr. 14; 3 Uhr: Katharina Naumann, Tischlers-Ehefrau, Bürgerstr. 12; ¼4 Uhr: Josefine Karn, Bürogehilfen-Ehefrau, Karlstraße 31. — Montag, 11. August: 11 Uhr: Gustav Weißhaar, Oberjustizsekr., Kaiser-Allee 67 (Feuerbestattung); 11 Uhr: Wilhelm Leininger, Freiwilliger; 2 Uhr: Elise Sandrock, Schneidermeisters-Witwe, Friedenstraße 15.

M. Tannenbaum
Adlerstraße 13
Telephon 2721 Telephon 2721
Langjähr. Garantie — Unentgeltliche Aufbewahrung — Franko Lieferung — Mäßige Preise
MÖBEL
Große Auswahl in
kompl. Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbel

Statt Karten.
Fritz Seifert, Ingenieur
Hede Seifert, geb. Paulus
Vermählte
Karlsruhe *Mannheim-Feudenheim*
August 1919.

Ihre Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen
Lydia Mey
Karl Hensle
Neukirch-Rottweil a. N. *Karlsruhe*
August 1919.

Elise Joas
Adolf Jösel
Verlobte
Karlsruhe-Mühlburg *Unteröwisheim*
August 1919.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1
Wir empfehlen:
Bestimmungen über das Heilverfahren der Landesversicherungsanstalt Baden
(Gewährung von Gebißbeiträgen)
Bearbeitet von Rechnungsrat **Karl Münchbach.**
Preis **Mk. 1.60** u. Teuerungszuschlag.
Ein Auskunftsbüchlein für Versicherte, Krankenkassen, Aerzte, Zahnärzte, Behörden usw.

Bin unter
Nr. 3483
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Emil Scherer, Schneidermeister
Kaiserstraße 49.

Daniels Konfektionshaus
Telephon 1846 *Wilhelmstr. 34*
Weiße Blusen etwas angetrübt *ℳ 13.75 an*
Farb. Blusen mit kleinen Webfehl. *ℳ 16.75 an*
Seiden-Blusen ℳ 34.75 an
Seiden-Jacken ℳ 95.— an

Spezialwerkstätte für
Klub-Sessel
Schreibstühle, Speisestühle
liefert direkt an Private
E. Schütz
nur Kaiserstraße 227.
Tel. 2498.
Werkstätte feiner Klubmöbel.
Auffärben abgenützter Ledermöbel.

Badische Kleider-Klinik
Zirkel 30. — Telephon 4120.
Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt
Umändern sowie Instandsetzen von Herren- und Damen-Garderoben.
Prompt — gut und billig.
Wolf Amstowski.

Oelmühle Durlach.
Täglich Verarbeitung v. Reps
Weißenberger, 10 Friedrichstraße 10
5 Min. vom Bahnhof u. Haltestelle d. Elektrischen.

Zeige meiner werten Kundschaft den Eingang neuer
Winterhut-Modelle
an. Es können
Filz-, Velour-, Samthüte
zum Umformen
jetzt schon angenommen werden.
Damenhutfabrik
Jos. Mack
Erbprinzenstraße 26.

Montag trifft große Sendung frischer
Seefische
ein bei
Carl Pfefferle
Erbprinzenstraße 28.
Tel. 1415.

Die Gesundheit der Frau
ist das Gemeinwohl des Vaterlandes.
Man verlange aufklär. Broschüren v. ärztlichen Autoritäten gegen Nachnahme von Mk. 1.50.
Postfach 264. Hannover.

Schutzberechtigt ist jede, noch die kleinste gewerbl. Verbesserung von Entwicklungsteilen jeder Art und bedeutet
geistiges Eigentum.
Erfindungen Patent Anwalt C. Kleyer Karlsruhe. Tel. 1303.

Karlsr. Fußballverein e. V.
Geschäftst. Zirkel 29. Tel. 1193.
An alle aktiven Spieler!
Bis Ende dieses Monats wird kein Fußball gespielt. Dagegen ist es Pflicht jedes Spielers,
jed. Dienstag u. Donnerstag abends 5½ Uhr
zu den **Laufübungen** zu erscheinen.
Dienstag, den 12. und Donnerstag, den 14. d. M. 5½ Uhr Ausscheidungskämpfe für den Stafettenlauf.
Vollzähl. Erscheinen aller Spieler und Leichtathleten wird erwartet.
Der Vorstand.

Mir wurde so ängstlich zumute wie einem Schulkungen, der dasteht und ein schlechtes Zeugnis für eine Hausarbeit erwartet. Aber es war mir doch lieber, als wenn sie überhaupt nicht geruhte, über das Buch zu sprechen.

„Es war zu der Zeit, als ich gerade jung verheiratet war", begann sie, und nun wußte ich, daß ich etwas recht Schönes zu hören bekommen würde. Denn sie, die jetzt auf dem größten Pfarrhof in Barmeland saß und alles in Hülle und Fülle hatte, fand große Freude daran, von der Zeit zu erzählen, wo ihr Mann noch als junger Lehrer in der Knabenschule in Amal angestellt war und sie so unbegreiflich wenig zum Leben hatten. Nie vergesse ich eine Geschichte von einer Packkiste, die in ihrem ersten Salon als Sofa verwendet wurde. Sie machte aus diesem Sofa eine so schöne Geschichte, daß jung und alt die Tränen in die Augen kamen, während sie dasaßen und zuhörten.

Nun erzählte sie mir, wie ihr Mann, als sie ein Jahr verheiratet waren, den Entschluß faßte, das Pastorenexamen zu machen, den Magistergrad hatte er ja schon in Upsala erworben, aber es war damals gebräuchlich, daß die Schulmagister auch Geistliche waren. „Mußte er da wieder nach Upsala fahren?" fragte ich. — „Nein, nur nach Karlstad, damals konnte man das Pastorenexamen auch in Karlstad machen."

Tante Nana und ihr Mann verließen also Amal und wohnten solange in Karlstad, als die neuen Studien dauerten. Und die ganze Zeit mußten sie von geborgtem Gelde leben. — „Daß ihr das wagtet!" sagte ich. — „Es mußte sein", antwortete die Tante. Aber man hörte es ihr an der Stimme an, welch' großes Wagstück dieses Unternehmen damals für sie gewesen war.

„Aber ich wollte ja nicht von uns sprechen", fuhr sie fort, „sondern von Magister Fryksted. Er war auch unter denen, die das Examen machen wollten, und er wohnte auch in Karlstad und studierte da. Er war in den letzten Jahren von einem Gut zum andern als Hofmeister herumgezogen, und nun hatten ihn Freunde überredet, diese Prüfung zu machen, damit er doch einmal einen anständigen Lebenserwerb hatte. Dadurch traf ich einigemale mit ihm zusammen." — „Und er gefiel dir, Tante, wie all den andern?" — „Anfangs hatte ich eigentlich Angst vor ihm, denn er war fast nie nüchtern." — „Ach so", sagte ich, „ich glaubte doch ..." — „Du fragtest, ob er herabgekommen war", sagte die Tante, „aber weißt du, er hatte sich so ganz in der Gewalt und besaß so große Kenntnisse, daß die Herren des Domkapitels beinahe Angst hatten, als sie ihn prüfen sollten. Aber getrunken hat er freilich. Hammargren und die andern pflegten ihm am Abend vor einer Prüfung die Schuhe wegzunehmen, denn sonst konnten sie sicher sein, daß er die ganze Nacht im Wirtshaus saß und am nächsten Tage nicht auf den Füßen stehen konnte."

Als ich das hörte, fand ich, daß das besser zu meiner Beschreibung von „Gösta Berling" paßte, als ich erwartet hatte, aber ich hütete mich wohl, eine solche Ketzerei laut werden zu lassen.

„Kam es dann dazu, daß er seine Prüfung machte?" fragte ich.

„Ja, er machte sie zugleich mit Hammargren und natürlich mit Auszeichnung. Ja, ich hätte es lieber gesehen, daß er sie nicht bestanden hätte", fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

Ich dachte mir, daß sie sich in aller Stille sagen mochte, daß Kalle Fryksted nicht für den priesterlichen Beruf paßte, und es mag wohl sein, daß dem so war, aber das hätte sie nie zugegeben. Es durfte nichts Verkleinerndes über die Gebräuche und Sitten der alten Zeit gesagt werden, zum mindesten nicht, wenn jemand, der einer jüngeren Generation angehörte, zugegen war. Nein, ihr Grund war der, daß sie und ihr Mann sich für verpflichtet gehalten hatten, am Examentag ein Mittagessen für den Bischof und das Domkapitel zu veranstalten, und bei diesem Mittagessen waren die Prüfungskameraden selbstverständlich auch zugegen. Sie hätte Kalle Fryksted lieber nicht bei dem Feste gesehen, da sie überzeugt war, daß er sich betrinken würde, aber da er sein Examen gemacht hatte, mußte man ihn doch kommen lassen, ihn wie die anderen.

Mit nicht besonders freudigen Gefühlen traf meine Tante die Vorbereitungen für das Mittagessen. Sie wohnten damals in einer ganz kleinen Wohnung, Schlafkammer und Eßzimmer im ersten Stock und Küche und Studierzimmer im Erdgeschoß, und das war gerade kein passender Schauplatz für ein Bischofsdiner. Essen zu beschaffen war nicht so schwer: das meiste schickte ihre Mutter aus Marbacka, aber Porzellan und Glas und Silber hatte sie damals nicht in solcher Menge, daß es für eine große Mittagstafel reichte, sondern sie mußte sich das Fehlende von Freunden und Bekannten ausleihen.

Aber die Besorgnis, daß Kalle Fryksted sich betrinken und irgend einen Unfug anstellen würde, war doch das, was alles andere überwog.

Das Mittagessen fand also statt. Der Bischof kam und Kalle Fryksted kam, und wunderbarerweise wurde es der allergrößte gesellschaftliche Erfolg, den meine Tante noch zu verzeichnen hatte.

Ich dachte mir, wie zart und zuvorkommend und unterhaltend meine Tante noch heute als Hausfrau sein konnte, ich dachte mir dies durch jugendliche Schönheit und Fröhlichkeit erhöht, und ich sagte mir, daß es natürlich ihr Verdienst war, wenn die Gesellschaft so ausgezeichnet gelungen war.

Aber das stellte sie ganz entschieden in Abrede. Es sei nicht ihr Verdienst gewesen, sondern das Kalle Frykstedts.

Fürs erste war er so schön gewesen, mit den tiefen melancholischen, gleichsam brennenden Augen und dem welligen Haar. Solange er beim Mittagstische saß, berührte er den Wein kaum. Es war etwas Hochgestimmtes und Verklärtes in ihm, und alles, was er sagte, war so fesselnd und interessant, daß er der Mittelpunkt der Gesellschaft wurde.

Meine Tante hatte sich nie vorgestellt, daß ein Mensch einer so starken Inspiration fähig sein könne. Er hielt Rede um Rede, aber das waren keine gewöhnlichen Tischreden, sondern sie waren voll schöner, tiefsinniger Gedanken. Er entführte die anderen Tischgäste, wohin er wollte, es waren neue Welten, die er ihnen auftat. Aber so gepackt man auch von dem war, was er sagte, dachten doch alle, daß er selbst das größte Wunder war. Und sie genossen in vollen Zügen die große Offenbarung, den Genius in einer Menschenseele lodern und leuchten zu sehen.

Es waren noch andere begabte Leute an der Tafel. Bischof Agardh war selbst ein hervorragender Mann, und mehrere der anderen waren gelehrte und kluge Leute. Sie waren jetzt von Fryksted wie mitgerissen, ihr Gehirn arbeitete rascher und kräftiger als sonst. Aber so wie er war doch keiner.

Dem Essen wurde nicht viel Aufmerksamkeit gewidmet, doch die Gäste blieben Stunde um Stunde an dem Tische sitzen. Endlich erhob sich der Bischof und nahm Abschied, und mit ihm entfernten sich mehrere der älteren Gäste. Meine Tante ging auch hinauf und legte sich nieder.

Einige von den Tischgenossen konnten sich nicht entschließen, zu Bette zu gehen. Sie nahmen Flaschen und Gläser in das Arbeitszimmer im Erdgeschoß mit, und dort setzten sie das Fest bis zum hellichten Tage fort.

Magister Fryksted hielt die ganze Zeit Reden, aber nun trank er auch. Gegen Morgen stand er da und sprach, an den Tisch gelehnt, auf dem die Getränke aufgestellt waren. Doch plötzlich schwankte er, fiel und zog das Tischtuch und alles, was darauf stand, mit.

Als meine Tante am nächsten Morgen erwachte, hatte sie noch kaum an den gestrigen Tag zurückgedacht und sich darüber gefreut, daß alles so gut abgelaufen war, als sie erfuhr, daß alle Gläser und Flaschen zerbrochen waren. Und damit war ihre Freude zerstört. Es wäre ja bei ihrer Armut schon ein Unglück für sie gewesen, wenn das Zerschlagene ihr selbst gehört hätte, aber nun war es viel schlimmer. Fast alles war geborgt, und manche davon waren sehr feine und kostbare alte Erbstücke, die zu ersetzen unmöglich war.

Am Vormittag kam Magister Fryksted zu Besuch. Er war nun nüchtern und besonnen, und meine Tante empfing ihn, als ob gar nichts geschehen wäre.

Er dankte für den Abend und begann dann von alltäglichen Dingen zu reden. Aber man merkte ihm eine gewisse Unruhe an. Er sah meine Tante forschend an und schien auf einen Ausbruch des Zornes oder der Bitterkeit zu warten. Endlich konnte er es nicht lassen, einen Versuch zu machen, sich zu entschuldigen.

„Ich kann mich nicht mehr erinnern, was heute nacht passiert ist", sagte er und strich sich über die Stirn, „aber irgend etwas schwebt mir dunkel vor. Ach bitte, sagen Sie mir doch, ob ich mich irgendwie schlecht benommen habe."

„Nein", erwiderte meine Tante, und ich kann mir denken, wie entzückt sie ihn angelächelt haben muß, „nein, Magister Fryksted, Sie waren derjenige, der uns alle unterhalten, ja, das ist viel zu wenig gesagt, uns alle hingerissen hat."

Aber er schien sich noch nicht beruhigt zu fühlen.

„Wenn ich Schaden oder Verdruß verursacht habe", sagte er, „so möchte ich um Entschuldigung bitten."

„Sie haben gar keinen Grund, sich zu entschuldigen, Herr Magister", sagte meine Tante mit bestimmtem Ton.

Ich wußte wohl, warum sie so antwortete. Der Mann da vor ihr hatte freilich ihre Freude verdorben und ihr große Sorgen verursacht, aber sie hatte ihn als ein Genie kennen gelernt, einen hochfliegenden Geist, und sie konnte sich nicht überwinden, zu gestehen, daß sie um seine Erniedrigung wußte. Meine Tante hatte etwas an sich, das mir die Tränen in die Augen treiben konnte, ohne daß ich selbst wußte, warum. Nun weiß ich, daß es deshalb war, weil bei ihr die kostbare Perle hervorblickte, die Poesie heißt, die Poesie der alten Zeiten.

„Ach, was bin ich froh", hatte der arme Schelm gerufen, „ach, was bin ich froh!" — Und er hatte die Hand meiner Tante geküßt, wie ein Bettler, dem ein Gnadengeschenk zuteil geworden. Dann hatte er sich aufgerichtet und war wieder strahlend und sprühend gewesen, wie am Vortage.

Auch ich küßte meiner Tante Hand, als sie ihre Geschichte geendet hatte.

Ich verstand wohl, was sie mich lehren wollte: den Großen und Genialen darf man nur mit hingebender Bewunderung nahen und muß gegen alle ihre Fehler blind sein. Aber diese Zurechtweisung war kaum unter dem Jubel zu spüren, der meine Seele erfüllte.

Ihr Männer vergangener Zeiten, ihr Frauen vergangener Zeiten, dachte ich, ihr waret doch so, wie ich euch vor mir gesehen in einem langen Traum . . .

Nachdruck sämtlicher Artikel verboten. — Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Verantwortlicher Leiter: Gustav Reppert. — Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. —

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.

Nr. 32 Karlsruhe, Sonntag, 10. August 1919

Inhalt: Deutschland. Von Ludwig Finckh. — Der französische Geist und die Zukunft Europas. Von Dr. Franz Schnabel (Karlsruhe). — J. P. Jacobsens „Frau Marie Grubbe". Von Privatdozent Dr. jur. et phil. v. Grolman. — Magister Fryksted Von Selma Lagerloef.

Deutschland.

Deutschland, ich muß dich lieben;
die weißen Vögel stieben
vom Meer ins graue Land.
Was hab ich dich verstoßen.
Ein Hag von wilden Rosen
ist rot um dich entbrannt.

Die Füße muß ich spreiten,
ich trag in Händen beiden
ein Herz voll Not und Weh;
die spitzen Dornen stechen;
wo sind die blauen Flächen
von Alb und Bodensee?

Steh ich in fremdem Schwarme,
o Deutschland, reck die Arme,
nimm mich an deine Brust.
Daß ich die Wurzeln habe
in meines Vaters Grabe,
das hab ich nicht gewußt.

Ludwig Finckh.

Der französische Geist und die Zukunft Europas.

Von Dr. Franz Schnabel (Karlsruhe).

Daß die moralischen Qualitäten unseres französischen Gegners bei uns in Deutschland vor und während des Krieges überaus stark unterschätzt worden sind, ist leider eine verhängnisvolle Tatsache gewesen, die sich aus Unkenntnis, Verblendung und aus den unleidlichen Selbstgerechtigkeiten jener Jahre gebildet hatte. Was man in Deutschland, einschließlich seiner gebildeten Schicht, von französischer Kultur und von der Mentalität des französischen Volkes wußte, war im allgemeinen nicht viel mehr, als was das Leben und Treiben auf dem Montmartre und die Bilder der Boulevards an raffinierter Genußsucht und stilentlosem Amusement dem Beschauer und dem — Teilnehmer darboten; und diese Eindrücke stellten sich jedem Einzelnen um so leichter als der eigentliche geistige und moralische Habitus der französischen Nation dar, weil allerdings in dem ganzen Geistesleben dieses Volkes, soweit es seit einem Jahrhundert in seiner Kunst und Literatur sich geoffenbart hatte, eine müde und dekadente Stimmung hergebracht und überliefert war. Seit den Tagen der Romantik war die französische Dichtung in der Zersetzung des Willens und in der Auflösung der ethischen Werte vorangegangen und hatte mit einem Erfolge ohnegleichen das geistige Leben von ganz Westeuropa infiziert; Frankreichs Agonie und ihre Weltwirkung — das war das Schauspiel, das zumal die beiden jüngsten Menschenalter erfüllte. Kein Wunder, daß man schließlich aus Gewohnheit und Ueberlieferung an dem einmal gewonnenen Bilde festhielt, daß man versäumte, immer wieder nachzuprüfen, und daß man angesichts der Masse glänzender Romane, die in gewohnter Pariser Eleganz die Frivolität und das Laster verschönten, nicht daran dachte, nachzusehen, was unabhängig von all diesem Literaturklimbim Neues, Großes und Ewiges sich langsam zu regen und zu gestalten begann.

Auch die berufsmäßigen Vermittler zwischen deutscher und französischer Kultur haben damals nicht geahnt, daß sich mitten in der Fäulnis und der schwelgenden Lust, die von den großen Meistern der französischen Literatur mit entzückender Grazie umhüllt und von der Menge ihrer Epigonen noch immer in vollendeter Liebenswürdigkeit besungen wurden, allmählich seit anderthalb Jahrzehnten eine neue Geistigkeit emporrang: eine Geistigkeit, die tief im Leben des französischen Volkes wurzelte, in seiner Geschichte und Rasse, seinem Volkstum und seiner ältesten Kultur! Von allen Deutschen, die vor dem Kriege von Paris aus über französische Zustände nach Hause berichtet haben, hat meines Wissens nur Otto Grautoff auf die tiefen Wandlungen aufmerksam gemacht, die sich in der französischen Oeffentlichkeit und zumal in der Jugend vorbereiteten und die — bei aller äußerlichen Vorherrschaft des überlieferten, mondänen Parisertums — bereits eine Macht geworden waren. Lebhaft stehen mir in diesem Zusammenhang heute die Unterhaltungen vor Augen, die ich manche Jahre vor dem Kriege, damals noch Student, mit Max Nordau in Paris pflegen durfte, der seit Jahrzehnten die „Vossische Zeitung" in der Seinestadt vertrat und auf das allgemeine deutsche Urteil über französisches Wesen einen starken Einfluß ausgeübt hat. Ich hatte ihm meine damals gerade im Inselverlag erschienene Carmen-Uebersetzung zugesendet, und so kam das Gespräch ungezwungen auf französische Literatur und auf Mérimée; schon diesen wollte er nicht gelten lassen, weil er und seine Wirkung ihm ein Beweis für die „moralinfreie" Geistesverfassung der Franzosen zu sein schien! Die ganze moderne französische Dichtkunst aber war für ihn ein schlagender Beweis für die Dekadenz des Franzosentums, für seine völlige moralische Inferiorität, die sein Ausscheiden aus dem Wettkampf der Völker zur Folge haben werde. Er fand es bezeichnend, daß man damals dem Maupassant im Parke Monceau in der Mitte der reichsten Stadtviertel von Paris, jenes Denkmal setzte, das — charakteristischer als es der Bildhauer vielleicht geahnt — die Geschichte eines Lüstlings und seines Einverständnisses mit der eleganten Müßiggängerin zu seinen Füßen erzähle, und er übte mit starkem, alttestamentlichem Rigorismus seine Kritik an dem Welterfolge dieses Romanciers, der mit dem Christentum der europäischen Kulturvölker freilich nicht zu vereinbaren ist.

Man kann aus Nordaus gesammelten Essays, die vor Jahren unter dem Titel „Zeitgenössische Franzosen" erschienen sind, heute im einzelnen sich nochmals überzeugen, welches das Bild der französischen Literatur und Kultur gewesen ist, das in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege in Deutschland herumgereicht wurde. Es war ganz gewiß echt und richtig, aber es war zum mindesten seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts eben doch nicht mehr die ganze Wahrheit. Denn auf allen kulturellen Arbeitsgebieten begann sich damals ein neues Lebensgefühl, ein neues Streben und eine neue Denkart zu regen und war auf dem besten Wege, sich die kommende Generation zu erobern. Es war in dem Frankreich vor dem Kriege nicht anders als in Deutschland: alle die notwendigen Zwischenstufen und Uebelstände der modernen Kultur, die Frankreich früher und darum auch heftiger zu durchleben hatte, waren bereits über die Zeit der Krisis hinweg, die schlimmen Begleiterscheinungen des modernen Kapitalismus und Industrialismus, der Großstadt, der neuzeitlichen Reizsamkeit und der Umwertung aller Werte waren in der Kurve der Entwicklung bereits um den Scheitelpunkt herumgekommen, und es begannen die Ansätze zu dem jugendlichen Aufbau einer neuen Welt: da aber siegten im letzten Augenblick die Geister der alten Ordnung, schufen den Krieg, und alles, was die neue Bewegung an geistiger Kraft, an Idealismus und Freude erzeugt und angesammelt hatte, kam der kriegerischen Bewegung zu gute, verbrauchte sich in ihrem Dienste oder zerrieb sich in nutzloser Opposition gegen eine übermächtig gewordene Gewalt. Es bleibt die Tragik der westeuropäischen Kultur, daß es ihr nicht vergönnt war, sich über die Zeit ihrer inneren Krisis hinaus zu entfalten, weil die Katastrophe des Weltbrandes schließlich alles in einen Trümmerhaufen verwandelte.

Ob es jetzt möglich sein wird, über den Abgrund der letzten fünf Jahre hinweg die Ansätze des neuen Lebens nochmals zu suchen und — trotz allem! — doch noch zur Entfaltung zu bringen? Es wird fast ausschließlich auf Frankreich ankommen! Denn

Frankreich hat das geistige Schicksal des europäischen Kontinents in Händen; bleiben die alten Ideen, die jetzt der Sieg dort in den Sattel gehoben hat, dauernd mächtig, dann ist das Chaos in Europas Mitte unausbleiblich, und Deutschland wird den westlichen Nachbarn mit in den Strudel hinabziehen. Cavete! Es ist eine gemeinsame Sache Deutschlands und des kommenden Frankreich, den Wiederaufbau des Geistes zu betreiben und trotz aller moralischen und physischen Zerstörungen dieses Krieges es nochmals mit jenen Versuchen zu wagen, die der Krieg in ihren ersten Anfängen vernichtet hat.

Zu diesen Wurzeln der neuen französischen Geistigkeit führt darum das soeben erschienene Buch eines jungen Bonner Gelehrten, Ernst Robert Curtius*). Indem es von der beginnenden Ueberwindung der neufranzösischen Entartung berichtet, könnte man es als Gegenstück den Nordauschen Büchern gegenüberstellen. Was dem greisen Journalisten in Paris — und, schlimmer, auch seinen jüngeren Kollegen — völlig entgangen war, wird nun im einzelnen geschildert: die geistige Erneuerung Frankreichs vor dem Kriege, der anschwellende Protest gegen die fin-de-siècle-Stimmung, gegen die Ueberkultur, gegen die Müdigkeit und Resignation, jener Ruf nach Hingabe und Glaube, jene Vereinigung von Vaterland und Menschheit in einem neuen, heißen Weltgefühl. Ich habe vor kurzem an dieser Stelle („Pyramide" Nr. 27 vom 6. Juli) durch die literarische Persönlichkeit Romain Rollands gezeigt, was dieser neue französische Glaube gerade heute für uns seelisch bedeuten kann: der „Johann Christoph", die Bibel der neuen, völkerverbindenden Religion, ist ja bereits in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Neben und hinter ihm stehen als andere Wegbereiter Dichter wie André Gide und Paul Claudel, für die Franz Blei schon vor dem Kriege durch Uebersetzungen sich bemüht hat, — Mystiker von tiefer Ergriffenheit und religiöser Andacht, denen die Kunst nicht mehr wie den Meistern der Dekadenze lediglich um der Kunst willen da ist, sondern als Mittel zur Aussprechung der erhabensten Gefühle. Und neben den Dichtern stehen die Lebenskritiker, steht vor allem Charles Péguy: auch er ein Geist voll Intuition und dichterischer Sympathie im Sinne Bergsons, der ja dieser neuen Generation die philosophischen Grundlagen geschaffen hat; auch er ein Mann des Glaubens, ein zur alten Kirche zurückgekehrter Gottsucher, aber ohne daß ihn, so wenig wie Claudel, die kirchlichen Kreise besonders anerkennen; auch er ein Mensch der französischen Erde, ein Bauernsohn, der fest und stolz wurzelt in den Traditionen der heimatlichen Geschichte und nach den langen Jahrhunderten einer um klassische Formenreinheit sich mühenden Kunst nun auch wieder die germanische Seele des Franzosentums und die von der Klassik verschüttete Ueberlieferung seines Mittelalters zum Leben erweckt: ein Feind jenes modernen Geistes darum, wie er durch die Versteinerung des von der Aufklärung überkommenen Gutes geworden ist, ein glühender Hasser der Bourgeois und der „Intellektuellen", als deren Hochburg die Sorbonne die scharfen und treffenden Angriffe dieses unabhängigen Wahrheitssuchers erfahren muß.

In Péguys und Rollands persönlichen Schicksalen verkörpert sich gleichsam symbolisch die Tragik dieser Vorbereiter des neuen Frankreich. Schon stand um sie eine starke, zukunftsfrohe, jüngere Generation — bereit, die Gedanken der Aelteren nun auch in alle Tiefen der Nation und über die Grenzen des eigenen Landes hinaus zu tragen: da kam der Krieg! Den einen verschlang mit der Jugend des Volkes der rasende Moloch: er liegt irgendwo an der Marne begraben: und der andere blieb bei seinen Idealen und ward ausgestoßen, verfehmt. Das Werk ist vernichtet! Und nicht nur die Literatur, von denen das Buch von Curtius allein handelt, sondern auch alle die anderen kulturellen Lebensgebiete haben solche oder ähnliche Anfänge auftauchen und dann vorzeitig wieder zugrunde gehen sehen: sie haben — vielfach angeregt und geleitet durch diese so ganz und gar nicht ästhetisierenden, so vollkommen auf das tätige Leben drängenden Dichter — an einem neuen Frankreich mitgeschaffen, an einer reineren, edleren und würdigeren Zukunft, die jenseits des Sumpfes der großstädtischen, weltklugen, unsittlichen Gegenwart die Menschen zu einem humaneren Dasein führen wollte, und überall forderte dann der Krieg das Opfer dieser Zukunft. Man könnte von Auguste Rodin sprechen, über den wieder Grautoff zuerst in Deutschland durch eine heute sehr verbreitete Biographie berichtet hat; man möchte an Sabatier und die Modernisten denken, die an der Reform der Kirche arbeiteten, an die imposante Bewegung der französischen Volksschullehrer, die unter Ferdinand Buissons Führung der kapitalistischen Republik und ihrer Revanchepolitik den Gehorsam aufsagten, nicht zuletzt auch an den revolutionären Syndikalismus und an seinen geistigen Vater Georges Sorel, der nicht nur seiner philosophischen Herkunft nach als Schüler Bergsons in diese Reihe zählt: er hat auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung eine ähnliche geistige Wiedergeburt begonnen und auch hier den Willen zur Tat und im besonderen auch die antimilitaristische Propaganda proklamiert. Vielleicht findet sich einmal ein Historiker, der all diese Regungen und Kräfte im Zusammenhang schildert, wie es jetzt Curtius für das Sondergebiet der Literatur getan hat, und der die gemeinsame Kraft eines neuen Werdens in all diesen äußerlich so verschiedenartigen Bestrebungen aufzeigt. Er wird dann auch zu erweisen haben, daß selbst das offizielle Frankreich sich nicht auf die Dauer der elementaren Gewalt dieses Stromes widersetzen konnte und selbst die auswärtige Politik auf diese Faktoren neu einstellen mußte; man hat den Eindruck, daß sogar das Bürgertum, in dem die Ueberlieferungen des 18. Jahrhunderts ja immer besonders mächtig waren, wenigstens den weltbürgerlichen Gedankengängen des neuen Geistes nicht fremd gegenüber blieb und daß Constant d'Estournelles sich bei seinem Wirken auf einen breiten, wenn auch nicht sehr zielsicheren bürgerlichen Humanitarismus stützen konnte. Warum dann das herrschende Frankreich die ganze, ihm so feindliche Renaissancebewegung doch noch einfangen und gerade nach außen hin ablenken konnte, bleibt eine Frage, die der Diskussion sehr wohl wert wäre und bei der die deutsche Marokkopolitik eine recht wesentliche Rolle spielen dürfte. Jean Jaurès, der die Dinge klar übersah, stemmte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit wider den diabolischen Schachzug der Imperialisten; aber als die Entscheidung gefallen war, wählten nur noch wenige einen anderen Weg als jenen, den Hervé und Péguy gegangen.

Rolland blieb das Haupt der Wenigen, und an ihn heftet sich die Hoffnung Europas. Er hat auch nach der Katastrophe des neuen Geistes den Glauben an Leben und Zukunft immer betont, und selbst in den düstersten Tagen, als auch die primitivsten Bräuche des Völkerverkehrs verachtet wurden, die moralische Solidarität von Deutschland und Frankreich festgehalten. Das ist das praktisch-politische Glaubensbekenntnis, das sein Lebenswerk durchzieht, und es ist in der Tat heute die einzige Möglichkeit, die Europa noch retten kann. Das wird kein Bund der Akademien oder der Diplomaten oder der wechselnden politischen Konstellationen sein können, überhaupt kein Werk mit alten Mitteln, sondern nur eines voll des neuen Geistes. Den aber hat drüben einstweilen der Jubel über den fast schon nicht mehr erwarteten Sieg ertötet, und unumschränkter denn je herrscht die Gewalt. So muß Europa warten und bangen, ob das neue Frankreich nicht doch noch einmal erwachen will, um sich schließlich durchzusetzen. Schon beginnt es sich da und dort zu regen, schon hört man vom Widerspruch der französischen Sozialisten gegen den Friedensvertrag, schon finden Sembat und Longuet Worte, in denen die Verstimmung des französischen Volkes wiederklingt. Man wird das alles nicht überschätzen dürfen, aber man weiß, daß das neue Frankreich kommen wird. An uns ist es, zu warten und zu wachen, denn man soll sich nicht würdelos anbiedern, wie es leider schon wieder versucht wird. Aber man soll vorbereiten und Schwierigkeiten beseitigen, damit dereinst die Brücken geschlagen werden können und die Völker sich finden im neuen Europa.

*) Ernst Robert Curtius. Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich. Potsdam, Gustav Kiepenheuer.

J. P. Jacobsens „Frau Marie Grubbe".

Privatdozent Dr. jur. et phil. **v. Grolman.**

Als Jacobsen am 30. April 1885, von der getreuen Mutter umhegt und gepflegt, wenig gekannt nach schwerem Leiden in Kopenhagen der Schwindsucht erlag, da ahnte niemand in Deutschland, welche Bedeutung die Werke des stillen, sehnsuchtsvollen Dichters auch für die Entwicklung der neueren deutschen Literatur gewinnen sollten. Niemand ließ sich damals träumen, daß demnächst ein sehr großer Teil der deutschen Romane nach Weltanschauung und Naturerleben, nach Inhalt und Form sich den wenigen Werken des einsamen Dänen mit solcher Intensität nähern würde, wie es tatsächlich geschah. Es ist das große Verdienst des Reclamschen Verlages gewesen, daß er im Jahre 1889 den Roman: Niels Lyhne (mit einer Einleitung von Theodor Wolff, welche immer noch das beste ist, was in Deutschland über Jacobsen geschrieben wurde) in der Universalbibliothek erscheinen ließ. (Nr. 2551/52.) Bald folgten die 6 Novellen (Nr. 2880) und bald zeigten sich die ersten Wirkungen dieser Veröffentlichungen. Etwa um 1900 begann jene lange Reihe von deutschen Romanen zu erscheinen, in denen — meist nicht ohne autobiographische Elemente — die Probleme der heranwachsenden männlichen Jugend die verschiedenartigste Gestaltung fanden, alle aber in solchen intellektualen und äußeren Formen, die deutlich und klar auf Jacobsens Niels Lyhne und seine 6 Novellen zurückwiesen. Damals beging die Universalbibliothek eine Unterlassungssünde, indem sie es versäumte, Jacobsens Hauptwerk, die „Frau Marie Grubbe" zu bringen. Es erschienen später anderwärts statt dessen die würdigen Gesamtausgaben von Jacobsens Werken bei Diederichs-Jena und im Inselverlag. Die Strodtmannsche Uebersetzung der „Frau Marie Grubbe" bei Otto Janke (Berlin 1878) wurde lange nicht genügend bekannt. Vor mehreren Jahren schon schrieb ich dem Reclamschen Verlag und wies auf diese Unterlassung hin. Nunmehr ist, als Nr. 6002—6004, die „Frau Marie Grubbe" in einer guten Uebersetzung endlich erschienen, reichlich spät. Aber trotzdem wird es gehen wie seinerzeit: viel problematische Jugend wird auch diesen schlanken Band wochen- und monatelang ganz, zum Teil, schließlich in einzelnen Blättern mit sich herumtragen, genau so wie es damals mit dem Niels Lyhne geschah, dem treuen Begleiter auf so vielen einsamen Wanderungen im herbstlichen Hardtwald und Park. Und es ist gut, wenn es so kommt. Denn das Jacobsensche Wunderwerk in seiner unsäglichen, wehmütigen Feinheit und unvergeßlichen bildhaften Schönheit bietet gerade dem deutschen jungen Menschen unserer Tage ungleich mehr, als so manches hilflose Produkt unserer zeitgenössischen literarischen Produktion, in der nicht selten Kraft mit Radau, Effektfreude mit Mystik und noch manches andere mehr miteinander verwechselt wird.

Eigentlich sollte man es nie unterlassen, bei der „Frau Marie Grubbe" auch den Untertitel mitzusagen: „Interieurs aus dem 17. Jahrhundert". In den vielen Einzelbildern blüht und leuchtet in ferner und lichter Schönheit die rätselhafte und hochgespannte Zeit der dänischen Spätrenaissance, überall glüht die verschwiegene Wonne jener holländisch-französisch-dänischen Kulturdurchdringung, kraftvoll, bisweilen brutal im Genießen und Auswirkenlassen des Daseins als solchem und immer feinnervig, raffiniert, zuckend und vibrierend; üppiges Träumen und schweifende Sehnsucht, laute theatralische Freude und tiefe, wehmütige, mystische Versonnenheit. Es ist die Zeit jener ungekannten und grenzenlosen Menschen der Ebene, wo Nordfrankreich sich in Flandern, in die Generalstaaten, in die niederdeutsche Ebene weitet; es ist die Landschaft der Ruysdael und Hobbema, märchenhaft hoch und abenteuerlich tief, aber immer voll bewegter Luft und bewegter Schwermut. Bisweilen aber leuchtet etwas von dem herbstlich strahlenden Gold der Landschaft des Claude Lorrain mit ihrer stillen und versonnenen Ruhe. Aber auch die Räume des Hauses werden bei Jacobsen zu Landschaften, seine Schilderungen sind von größter Eindringlichkeit, z. B. (S. 225): „in einem gelben und güldenen Strom floß das Licht der sinkenden Septembersonne in die Kammer hinein und hob die dürftigen Farben drinnen zu Glanz und Herrlichkeit; die getünchten Wände erhielten Schwanenweiße, die gebräunte hölzerne Decke die Glut von Kupfererz und der verschlossene Bettumhang ward zu weinroten Falten und purpurnem Stoff. Es war blendend hell; selbst das, was im Schatten war, leuchtete nach; es war, als schimmere es hervor aus einem Nebel von laubgelbem Licht. Um Marie Grubbes Haupt spann es das Gold eines Glorienscheines und küßte ihre weiße Stirn; aber daß Augen und Mund tief im Schatten lagen, das machte ein vergilbender Apfelbaum, der seine fruchterrötenden Zweige verlockend vor die Fensterscheiben hielt." Hier wie an so mancher anderen Stelle ist die Art und Weise holländischer Malerei zum Dichterwort geworden. Aus guten Gründen. Denn geheimnisvoll und träumerisch wie sie, sinnlich und leidvoll ist auch das Wesen der Menschen in dieser Landschaft, ist vor allem die Frau Marie Grubbe selbst. Es ist das alte, melancholische Lied von der großen Liebe, die nicht enden kann und die ruhelos und sehnsuchtsvoll durch alle vermeintlichen Höhen und Niederungen des Daseins schweift, bis sie nach vielen Irrgängen schließlich jene menschenferne und absonderlich anmutende äußere Form findet, in der sie sich schließlich zu beruhigen scheint. Aber doch nicht endgültig. Denn auch hier „ist es das große Traurige, daß eine Menschenseele stets allein ist. Es war eine Lüge, jeder Glaube an die Verschmelzung von Seele und Seele" (Niels Lyhne, cd. Reclam, S. 243). Aber mehr als das: Was die „Frau Marie Grubbe" so viel wertvoller und innerlicher macht als den „Niels Lyhne" ist die konsequente, sich ins Höchste und Letzte steigernde Durchführung des Gedankens, daß die äußere Form ein Nichts ist im Verhältnis zu dem inneren Sein und der Erkämpfung von dessen völliger Unabhängigkeit. In den äußeren Verhältnissen sinkt Frau Marie Grubbe von Stufe zu Stufe. Ihre mehreren Ehen sind ein stufenweises Verlassen von Glanz und Ehre, von Besitz, Macht und vergänglicher Schönheit. Aber je mehr dies alles aufgegeben wird, desto mehr erhebt sich die Seele der entsagenden und still gewordenen Frau, bis sie unter dürftigen äußeren Verhältnissen schließlich in der Ehe mit dem „Mann" eine vorläufige Beruhigung findet. Allein noch hat Jacobsen die letzte Konsequenz nicht gezogen. Erst die alte Witwe, die in täglicher, harter Arbeit des Daseins eigentlichen Sinn und seine tiefe Lust erkennt, kann ihr endgültiges Glaubensbekenntnis in Worte fassen: „ich glaube, jeder Mensch lebt sein eigenes Leben und stirbt seinen eigenen Tod, das glaube ich" (S. 330), jenes Wort, das von Georg Simmel so gern aufgegriffen und von Rilke ins Mystische formuliert wurde, wenn er in seinem „Stundenbuch" ausruft:

„Oh Herr, gib jedem seinen eigenen Tod,
das Sterben, das aus jenem Leben geht,
darin er Liebe hatte, Sinn und Not!"

Das Wort, das in der Weltbibel des 20. Jahrhunderts, in Rilkes „Aufzeichnungen des M. L. Brigge" eine wichtige und gleichsam leitmotivartige Rolle spielt.

Das Weltleben der Frau Marie Grubbe steigt von hochgelegenem Ausgangspunkt zu den scheinbaren, äußeren Höhen der Menschheit an und senkt sich dann in weitem Bogen, in langer Kurve zu dem, was ihr früher Niederungen des Daseins bedeutet hätten. Aber im Versinken wird es groß, innerlich nämlich: denn der verborgene Mensch des Herzens, von dem früher so gar nicht die Rede war bei den vielen Kleinigkeiten des äußeren Daseins — dieser zerbricht nicht etwa in den verschiedenen Anläufen zu einer „Ehe", in diesen vergeblichen Kämpfen um eine erfüllende andere Menschenseele, sondern er wächst und weitet sich über das menschliche Verstehen hinaus zu jener menschen- und weltüberwindenden, leidgekrönten letzten Freiheit und entsagenden, still-frohlockenden Güte, an der sogar die Weltweisheit eines Denkers (im Dialog der Frau Marie Grubbe mit dem Magister Holberg) ein beschämendes und spöttliches Ende findet.

Es ist nicht nötig, den Verlauf der Romanhandlung hier aufzudröseln, die Kabinettsstücke jener Interieurs zu zerpflücken. Das ergibt sich alles leicht von selbst. Wohl aber scheint es angebracht, auf dieses unerhörte Symbol aller Menschlichkeit hinzuweisen, wie es sich in dem dichterischen Gleichnis der Geschichte von Frau Marie Grubbe so eindringlich und ernst darstellt. Denn noch immer gilt das alte, ewige Widerspiel, daß das Werden und Wachsen des inneren Menschen sich erwirken muß im Widerspruch mit der Umwelt, für die es ein Spott oder eine Torheit ist. „Wie soll ich auferstehen? Als das junge unschuldige Kind, das ich war, da ich zuerst hinauskam unter die Leute und nichts wußte und nichts kannte, oder wie damals, wo ich geehrt und beneidet als des Königs Liebling des Hofes Zierat war? Oder soll ich auferstehen als die alte, arme, hoffnungslose Fährmannsmarie, soll ich das? Und soll ich verantworten, was die andern, das Kind und das lebensstolze Weib, was die gesündigt haben, oder soll eine von denen für mich eintreten?" (S. 330.) Schon dieser Teil von den vielen Fragen, die Frau Marie Grubbe unbewegt und starren Blickes ausspricht, gibt wohl eine Vorstellung, um wieviel sich die „Frau Marie Grubbe" (die in den Jahren 1873 bis 1876 entstand) erhebt über das Niveau des nachher entstandenen Niels Lyhne, der (verfaßt zwischen 1877 und 1880) so etwas wie ein schwächeres, männliches Gegenstück bedeuten kann. Niels Lyhne sucht und findet voll Verzweiflung den Tod in der Schlacht. Aber Frau Marie Grubbe hält durch und geht, anders auch als Madame Bovary, ihren „Irregang" bis ans Ende, in dem sie sich unentwegt treu bleibt und das Leid erträgt, ohne es zu verachten, aber auch ohne es zu fürchten. Und so erreicht sie, spät allerdings, in voller Gegenwart noch endlich die Verwirklichung ihres früheren „schönsten Traumes" (S. 273): „Ruhen zu können . . . In seligem Frieden die Tage über sich herabschweben lassen, Stunde auf Stunde, während alle Erinnerungen, Hoffnungen und Gedanken einem in unbestimmten, weichen Wellen aus der Seele wegrannen . . ."

Magister Fryksted.

Von **Selma Lagerloef.**

(Einzig autorisierte Uebersetzung von **Marie Franzos.**)

Meine alte Tante Nana Lagerloef, die mit dem Propst in Karlskoga, Tullius Hammargren, verheiratet war, war keine Bewunderin von „Gösta Berling". „Das Leben war damals gar nicht so", sagte sie mir, kurz nachdem das Buch erschienen war, „weder die Männer, noch die Frauen sind richtig gezeichnet". Sie schien beinahe zu glauben, daß das Buch Schmach und Unehre über die alten Varmeländer und ihr Land bringen würde.

Das war ein hartes Urteil. Und namentlich machte es mir Kummer, daß es von dieser Seite kam. Die Pröpstin von Karlskoga war nämlich eine hervorragende und begeisterte Erzählerin der Ereignisse ihrer Jugend, und ich wußte, daß nicht allein ein paar ihrer eigenen Geschichten, sondern vor allem viel von ihrer besonderen Art, die Menschen der alten Zeiten zu sehen, sich in meinem Buche wiederfand.

Da sie nichts Gutes über das Buch zu sagen hatte, vermied sie meistens, es überhaupt zu erwähnen, solange ich mich auf meinem gewöhnlichen Sommerbesuch im Pfarrhof aufhielt. Eines Tages fiel es ihr jedoch ein, mich zu fragen, wen ich mir eigentlich als Vorbild für Gösta Berling gedacht hatte.

Ich erklärte ihr, daß der Charakter nach dem Muster eines Pfarrsohnes aus Sunne gezeichnet war, von dem ich in meinem Elternhause viel erzählen gehört hatte. Sobald er sich nur zeigte, herrschte Freude bei allen Gastmählern, und das altersschwächste Klavier bekam Klang und Ton, wenn er nur die Tasten berührte.

Die Gedanken der alten Pröpstin flogen nun zu ihrer Jugendzeit in Marbacka zurück. Der Pfarrhof Sunne lag ja ganz in der Nachbarschaft. Da hatte sie sicherlich bei vielen großen Veranstaltungen getanzt und gespielt.

„Ach so, Kalle Fryksted", sagte sie. „Ich habe mir schon öfters gedacht, ob du nicht vielleicht ihn im Sinne hattest."

Ich wagte nicht, zu fragen, ob er richtig gezeichnet war, und suchte nur herauszubringen, ob sie in ihrer Jugend viel mit ihm zusammengetroffen war.

Nein, das war sie nicht. Er war um vieles älter als sie, natürlich. Aber sie hatte ihn ein paarmal in Karlstad getroffen, nachdem sie geheiratet hatte.

„Da war er vielleicht schon herabgekommen?" fiel ich ein.

„Kalle Fryksted?" rief die Pröpstin mit recht scharfer Betonung. Und sie sah mich so erstaunt an, als könnte sie sich gar nicht denken, was ich meinte.

Die Sache war nämlich die, daß sie irgendwie mit einem eigenen unantastbaren Zauberkreis um sich durch das Leben gegangen war. Schön und gewinnend und reich begabt war sie gewesen und war es noch immer. Alle, für die sie Sympathie empfunden, hatten sich ihr von der besten Seite gezeigt, und sie war ihnen treu geblieben und sah sie für alle Zeiten fein und gut und begabt vor sich. Sie war durchaus nicht blind oder unerfahren, sie wußte, wie die Welt ist, aber sie hielt diese Kenntnis stolz von sich fern, und dasselbe verlangte sie von allen anderen, die in ihre Nähe kamen.

Eine Weile saß sie stumm da, während das Strickzeug in ihrem Schoße ruhte. Aber bald sah sie mit einem feinen Lächeln auf. „Warte, nun sollst du hören, wie Kalle Fryksted war", sagte sie.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die nachstehende Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. Juli 1918, den Verkehr mit Ölfrüchten und daraus gewonnenen Produkten betreffend (Ges. u. V.Bl. S. 178), auch für die Ernte 1919 in Kraft bleibt.

Bad. Bezirksamt.

Verordnung.

Den Verkehr mit Oelfrüchten und daraus gewonnenen Produkten betreffend.

Mit Ermächtigung des Kriegsernährungsamts wird zum Vollzug der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1917 über Oelfrüchte und daraus gewonnene Produkte (Reichs-Gesetzblatt Seite 646) sowie auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung in der Fassung vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607, 728) in Ergänzung unserer Verordnung vom 25. August 1917, Oelfrüchte und daraus gewonnene Produkte betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 303) verordnet, was folgt:

§ 1.

Insoweit die Erzeuger von Oelfrüchten nicht ihre ganze Ernte an Oelfrüchten an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin abliefern und von dem Recht des Oelbezugs Gebrauch machen wollen, ist es ihnen gestattet, von den Oelfrüchten eigener Ernte die in § 2 Spalte III genannten Mengen zur Herstellung von Nahrungsmitteln für den eigenen Haushalt einschließlich des Gesindes zurückzubehalten und auf die vom Kommunalverband oder Bürgermeisteramt (vergleiche § 3) auszustellenden Erlaubnisscheine in der auf diesem bezeichneten Oelmühle Oel schlagen zu lassen.

Oelfrüchte und für den eigenen Haushalt gewonnenes Oel dürfen nur an den in Absatz 1 genannten Kriegsausschuß, Oelkuchen nur an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin abgegeben werden. Jede Abgabe an andere Personen sowie jeder Erwerb durch andere Personen ist verboten.

Unter die Vorschrift des Absatzes 2 fällt nicht die Rückgabe von Oel und Oelkuchen seitens der Oelmühlen an die Erzeuger aus deren auf Grund dieser Verordnung verarbeiteten Oelfrüchten.

§ 2.

Beträgt die Gesamternte des einzelnen Erzeugers an Leinsamen nicht mehr als 530 kg und die Gesamternte an anderen Oelfrüchten (Reps, Rübsen, Hederich, Ravison, Sonnenblumen, Senf — weißer und blauer —, Dotter, Mohn und Hanf) insgesamt nicht mehr als 30 kg, so darf sie der Erzeuger ganz zurückbehalten. Die Höhe der dem Erzeuger bei einer größeren Ernte zu belassenden Oelfruchtmengen darf die in nachstehendem Verzeichnis Spalte III aufgeführten Mengen nicht übersteigen. Das Verzeichnis enthält in Spalte II auch die Oelmengen, auf deren Rücklieferung der Erzeuger im Falle der Ablieferung seiner gesamten Ernte in Oelfrüchten an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette Anspruch hat.

A. Bei Raps, Rübsen und Mohn:

I. Ernte an Oelfrüchten	II. Oelrücklieferungsanspruch an den Kriegsausschuß bei Ablieferung der ganzen Ernte	III. Oelfruchtmengen, welche dem Erzeuger bei Verzicht auf den Oelrücklieferungsanspruch (II) belassen werden dürfen.
bis zu 30 kg	bis zu 10 kg	bis zu 30 kg Gesamtm.
mehr als 30 kg bis 100 kg	„ „ 10 „	„ 30 „ „
„ „ 100 „ „ 500 „	„ „ 15 „	„ 45 „ „
„ „ 500 „ „ 1000 „	„ „ 20 „	„ 60 „ „
„ „ 1000 „ „ 2000 „	„ „ 25 „	„ 75 „ „
„ „ 2000 „ „ 3000 „	„ „ 30 „	„ 90 „ „
„ „ 3000 „ „ 4000 „	„ „ 35 „	„ 105 „ „
„ „ 4000 „ „ 5000 „	„ „ 40 „	„ 120 „ „
„ „ 5000 „ „ 6000 „	„ „ 45 „	„ 135 „ „
„ „ 6000 „	„ „ 50 „	„ 150 „ „

B. Bei Leinsamen, Dotter und Senf:

I. Ernte an Oelfrüchten	II. Oelrücklieferungsanspruch an den Kriegsausschuß bei Ablieferung der ganzen Ernte	III. Oelfruchtmengen, welche dem Erzeuger bei Verzicht auf den Oelrücklieferungsanspruch (II) belassen werden dürfen.
bis zu 30 kg	bis zu 7,50 kg	bis zu 30 kg Gesammt-
mehr als 30 „ bis 100 kg	„ „ 7,50 „	„ 30 „ „
„ „ 100 „ „ 500 „	„ „ 11,25 „	„ 45 „ „
„ „ 500 „ „ 1000 „	„ „ 15,0 „	„ 60 „ „
„ „ 1000 „ „ 2000 „	„ „ 18,75 „	„ 75 „ „
„ „ 2000 „ „ 3000 „	„ „ 22,50 „	„ 90 „ „
„ „ 3000 „ „ 4000 „	„ „ 26,25 „	„ 105 „ „
„ „ 4000 „ „ 5000 „	„ „ 30,0 „	„ 120 „ „
„ „ 5000 „ „ 6000 „	„ „ 33,75 „	„ 135 „ „
„ „ 6000 „ „ 7000 „	„ „ 37,0 „	„ 150 „ „
„ „ 7000 „ „ 8000 „	„ „ 41,25 „	„ 165 „ „
„ „ 8000 „ „ 9000 „	„ „ 45,0 „	„ 180 „ „
„ „ 9000 „ „ 10000 „	„ „ 48,75 „	„ 195 „ „
„ „ 10000 „	„ „ 50,0 „	„ 200 „ „

C. Bei Hanf und Sonnenblumen.

I. Ernte an Oelfrüchten	II. Oelrücklieferungsanspruch an den Kriegsausschuß bei Ablieferung der ganzen Ernte	III. Oelfruchtmengen, welche dem Erzeuger bei Verzicht auf den Oelrücklieferungsanspruch (II) belassen werden dürfen
bis zu 30 kg	bis zu 3,75 kg	bis zu 30 kg Gesamtm.
mehr als 30 „ bis 100 kg	„ „ 5,0 „	„ 30 „ „
„ „ 100 „ „ 500 „	„ „ 7,5 „	„ 45 „ „
„ „ 500 „ „ 1000 „	„ „ 10,0 „	„ 60 „ „
„ „ 1000 „ „ 2000 „	„ „ 12,5 „	„ 75 „ „
„ „ 2000 „ „ 3000 „	„ „ 15,0 „	„ 90 „ „
„ „ 3000 „ „ 4000 „	„ „ 17,5 „	„ 105 „ „
„ „ 4000 „ „ 5000 „	„ „ 20,0 „	„ 120 „ „
„ „ 5000 „ „ 6000 „	„ „ 22,5 „	„ 135 „ „
„ „ 6000 „ „ 7000 „	„ „ 25,0 „	„ 150 „ „
„ „ 7000 „ „ 8000 „	„ „ 27,5 „	„ 165 „ „
„ „ 8000 „ „ 9000 „	„ „ 30,0 „	„ 180 „ „
„ „ 9000 „ „ 1000 „	„ „ 32,5 „	„ 195 „ „
„ „ 10000 „ „ 11000 „	„ „ 35,0 „	„ 210 „ „
„ „ 11000 „ „ 12000 „	„ „ 37,5 „	„ 225 „ „
„ „ 12000 „ „ 13000 „	„ „ 40,0 „	„ 240 „ „
„ „ 13000 „ „ 14000 „	„ „ 42,5 „	„ 255 „ „
„ „ 15000 „ „ 16000 „	„ „ 47,5 „	„ 285 „ „
„ „ 16000 „	„ „ 50,0 „	„ 300 „ „

§ 3.

Die Erlaubnisscheine, sind von dem Kommunalverband auszustellen; dieser kann für die Fälle, in welcher die gesamte Ernte des einzelnen Erzeugers nicht mehr wie 30 kg Oelfrüchte beträgt, die Ausstellung der Erlaubnisscheine den Bürgermeisterämtern unter Bezeichnung der Oelmühlen, für welche sie die Erlaubnisscheine erteilen dürfen, übertragen. Die Erlaubnisscheine sind nach Muster A auszustellen und müssen den ausstellenden Kommunalverband (Bürgermeisteramt), Vor- und Zuname sowie Wohnort des zum Oelschlagen berechtigten Erzeugers, die zugewiesene Oelmühle, die zum Ausschlagen zugelassene Menge an Oelfrüchten, Ort und Datum der Ausstellung, Angabe des Tags, an dem die Gültigkeit erlischt, Siegel und Unterschrift des ausstellenden Beamten sowie die laufende Nummer des Erlaubnisscheines enthalten.

Die ausstellende Behörde hat über die von ihr ausgestellten Erlaubnisscheine eine Liste zu führen, welche die laufende Nummer, Vor- und Zuname sowie Wohnort des zum Oelschlagen berechtigten Erzeugers, die zugewiesene Oelmühle, die zum Ausschlagen zugelassene Menge an Oelfrüchten und den Tag der Ausstellung enthält; die Erlaubnisscheine dürfen höchstens auf die Dauer von 2 Monaten ausgestellt werden; abgelaufene Erlaubnisscheine, die zum Oelschlagen nachweislich nicht benutzt wurden, sind auf Antrag nach Prüfung von der ausstellenden Behörde zu erneuern und zum Zeichen der Erneuerung hinter der laufenden Nummer bei der Ersterneuerung mit dem Buchstaben a, bei der zweiten Erneuerung mit dem Buchstaben b usw. zu versehen.

Nur auf solche Oelmühlen dürfen Erlaubnisscheine ausgestellt werden, welchen vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Genehmigung zur Verarbeitung von Oelfrüchten erteilt ist.

§ 4.

Die Ausstellung der Erlaubnisscheine darf nur erfolgen

a) wenn keine Ablieferungspflicht besteht, weil die geerntete Menge an Oelfrüchten insgesamt 30 kg, bei Leinsamen 530 kg nicht übersteigt, nach Beibringung einer Bescheinigung des Bürgermeisteramts nach Muster B;

b) im übrigen, wenn der Erzeuger von Oelfrüchten eine Bescheinigung des Kommissionärs des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette über die von dem Erzeuger zur Ablieferung angemeldeten und über die ihm zu belassenden Oelfrüchte beibringt. Auf der Rückseite ist von dem Bürgermeisteramt nach Muster B zu beurkunden, daß der Ablieferer der Oelfrüchte die fragliche Oelfruchtgattung angebaut und geerntet hat und daß ihm bisher keine oder außer der bescheinigten keine Erlaubnis zum Schlagen von Oelfrüchten erteilt worden ist.

Der Kommunalverband hat darauf zu achten, daß seitens des Bürgermeisteramts einem Erzeuger insgesamt für nicht mehr als 30 kg — oder bei Leinsamen 530 kg — Erlaubnisscheine erteilt werden.

Die Verarbeitung der Oelfrüchte darf nur in der auf dem Erlaubnisschein vermerkten Oelmühle geschehen. Ein Verzeichnis der für die Gemeinden seines Bezirks zugelassenen Oelmühlen ist in dem amtlichen Verkündigungsblatt zu veröffentlichen.

§ 5.

Die Oelmühlen dürfen Oelfrüchte nur gegen Abnahme der Erlaubnisscheine und in Höhe der auf den Scheinen vermerkten Gewichtsmenge annehmen; das Gewicht der zur Oelmühle gebrachten Oelfrüchte ist von dem Oelmüller sofort nachzuprüfen; Mehrmengen sind alsbald zurückzugeben.

Die Oelmühlen haben laufend ein Mahlbuch zu führen, in welches Art und Gewicht der Oelfrüchte, Tag der Einlieferung, Name und Wohnort des Einlieferers, Name des Kommunalverbandes oder Bürgermeisteramtes, von dem der Erlaubnisschein ausgestellt ist, Nummer des Erlaubnisscheines, Menge des zurückgelieferten Oeles und Oelkuchens, Prozentsatzes des Schwundes, Betrag des Schlaglohnes, Tag der Ablieferung oder Absendung, Bescheinigung des Abholers über die Wichtigkeit der Angaben und etwaige Bemerkungen einzutragen sind.

Die Erlaubnisscheine sind von den Mühlen sorgfältig aufzubewahren, um jederzeit damit die Angaben des Mahlbuches belegen zu können.

Das Ausschlagen der Oelfrüchte darf nur gegen Barentschädigung erfolgen. Insoweit die sich ergebenden Oelkuchen von den Erzeugern ausnahmsweise nicht in Anspruch genommen werden, sind sie von dem Oelmüller auf den Schluß jeden Monats der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin mit Postkarte anzuzeigen.

§ 6.

Die Bezirksämter haben eine ständige sorgfältige Überwachung der Oelmühlen durchzuführen. Auch die Landesfettstelle ist als Landesverteilungsstelle für Oele und Fette zur Überwachung berechtigt. Das Kriegsernährungsamt hat ferner den Kriegsausschuß für Oele und Fette ermächtigt, jederzeit die Geschäftsführung der Oelmühlen nachzuprüfen.

Ergeben sich Unregelmäßigkeiten im Betrieb einer Oelmühle, so wird das Bezirksamt die einstweilige Schließung der Oelmühle verfügen und dem Ministerium des Innern zwecks Einholung einer Entscheidung des Kriegsernährungsamts über die Zurücknahme der Verarbeitungsgenehmigung Vorlage erstatten.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Karlsruhe, den 7. Juli 1918.

Großherzogl. Ministerium des Innern.
Der Ministerialdirektor:
gez. Pfisterer.

In das Handelsregister A ist eingetragen:

Zu Band I, O.-Z. 254 zur Firma Julius Strauß, Karlsruhe: Kaufmann Julius Strauß, Karlsruhe ist gestorben; dessen Witwe Bertha geb. Ullmann führt Geschäft und Firma weiter.

Zu Band V, O.-Z. 8, zur Firma Joseph Dahringer, Karlsruhe: Die Firma ist geändert in: Hermann Knaebel.

O.-Z. 60 zur Firma Juan Abicart, Karlsruhe: Die Firma und die Prokura des Buenaventura Bila sind erloschen.

O.-Z. 233 zur Firma Ingenieurbüro für Elektrotechnik Gloor & Appel, Karlsruhe: Die Prokura des Karl Herm. Albert Paetzold ist in eine Gesamtprokura umgewandelt. Dem Oberingenieur Karl Jung, Karlsruhe, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß er berechtigt ist, gemeinsam mit dem Prokuristen Paetzold die Firma zu vertreten.

O.-Z. 274 zur Firma Tabak- und Cigarettenfabrik Alfred Lehmann, Karlsruhe: Carl Hirschler, Kaufmann, Ludwigshafen a. Rh. ist als weiterer persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten.

Zu Band VI, O.-Z. 2: Firma und Sitz: L. Geißendörfer, Söhne, Karlsruhe. Persönlich haftender Gesellschafter: Ludwig Geißendörfer, Kaufmann und Curt Geißendörfer, Betriebsleiter, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. August 1919 begonnen. (Druckerei, Graphische Anstalt, Lichtpausen, Zink- und Plandruck).

O.-Z. 3: Firma und Sitz: Luise Herling, Karlsruhe. Einzelkaufmann: August Herling Ehefrau Luise geb. Block, Unternehmerin, Karlsruhe.

O.-Z. 4: Firma und Sitz: Fritz Albrecht, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Fritz Albrecht, Photograph, Karlsruhe.

O.-Z. 5 zur Firma Maschinenfabrik Heinrich Mohr Nachf. Mohr & Böhm, Karlsruhe: Die seitherige Inhaberin Karl Böhm Ehefrau Barbara geb. Kobus hier ist gestorben; deren Sohn Schlosser Karl Böhm jr. hier führt Geschäft und Firma weiter.

O.-Z. 6: Firma und Sitz: Baumert & Co., Karlsruhe. Persönlich haftender Gesellschafter: Franz August Baumert, Kaufmann, Karlsruhe und Karl Baumert, Kaufmann, Ettlingen. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 15. Juli 1919 begonnen.

O.-Z. 7: Firma und Sitz: Morlock & Co., Karlsruhe. Persönlich haftende Gesellschafter: Leopold Friedrich Morlock, Kaufmann, Stein b. Bretten und Adolf Morlock, Kaufmann, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 7. August 1919 begonnen. (Export- u. Importgeschäft mit Manufakturwaren.)

Zu Band V, O.-Z. 145 zur Firma Vogel & Bernheimer in Ettlingen mit einer Zweigniederlassung in Maxau: Zwei Kommanditisten sind aus der Gesellschaft ausgeschieden; die Einlage eines Kommanditisten ist erhöht worden und ein weiterer Kommanditist ist in die Gesellschaft eingetreten.

Karlsruhe, den 8. August 1919.

Badisches Amtsgericht B. 2.

In das Genossenschaftsregister Band I, O.-Z. 54, ist zur Maler- und Tünchermeister-Einkaufsgenossenschaft Karlsruhe, e. G. m. b. H. in Karlsruhe eingetragen: In der Generalversammlung vom 27. Juli 1919 ist eine Aenderung der Satzungen vorgenommen und es sind die bisherigen Satzungen durch diejenigen vom 27. Juli ersetzt worden. Hiernach ist die Firma der Genossenschaft geändert in: „Maler-Einkaufsgenossenschaft Karlsruhe, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht." Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche Einkauf der zum Betriebe des Maler-, Tüncher- oder eines verwandten Gewerbes erforderlichen Arbeitsstoffe, Werkzeuge und sonstiger Bedarfsartikel und Verkauf im Kleinen an die Mitglieder. Der Verkauf an Nichtmitglieder ist nur mit Genehmigung des Vorstands und Aufsichtsrats gestattet.

Karlsruhe, den 6. August 1919.

Badisches Amtsgericht B. 2.

In das Güterrechtsregister, Band IX, ist eingetragen:

Seite 346: Oswald Jakob, Schmied, Karlsruhe und Lina geb. Kreisel. Vertrag vom 22. Juli 1919. Gütertrennung.

Seite 347: Wieland Eduard, Wagnermeister, Karlsruhe-Rüppurr und Friederike geb. Sieb. Vertrag vom 1. August 1919. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau.

Karlsruhe, den 8. August 1919.

Badisches Amtsgericht B. 2.

Freiwill. Versteigerung.

Montag, den 11. August d. J., nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 1 Partie Porzellan- und Weingläser, Küchengeschirr, Weißzeug u. Bilder, 1 Uniformrock u. 1 Mütze sowie 5 Paar Reitstiefel u. dergl. m.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Karlsruhe, 7. Aug. 1919.

A. Haupt, Gerichtsvolls.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 11. August d. J., nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 4 Schränke, 1 Regulator, 1 Tisch, 1 Küchen-, 2 Nacht- und 3 Blumentische, 1 Regulateur, Spiegel und Bilder, 2 Fässer, 1 Fahrrad, 1 Stehleiter und 2 m Gartengeländer.

Karlsruhe, 9. Aug. 1919.

Haupt, Gerichtsvolls.

Stammholz-, Stangen- und Aufschichtholz-Versteigerung

aus den Karlsr. Stadtwaldungen bei Rüppurr u. Daxlanden am **Samstag, den 16. August 1919, vorm. 11 Uhr,** im Gasthaus z. „Eichhorn" in Rüppurr:

440 Festmeter Eichen, Eschen, Ulmen, Akazien, Pappeln, 1 Hainbuche, 1 Birke, 1 Weide; 40 Eschenstangen; 5 Ster Pappelrollen.

Losverzeichnisse durch Stadtwaldhüter Kraus in Karlsruhe (Luisenstraße 34) und Domänenwaldhüter Höll in Daxlanden.

In das Genossenschaftsregister ist zu Band II O.-Z. 30 eingetragen: Firma und Sitz: Südwestdeutsche Zentralheizungsindustrie, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Die Beschaffung der zur Herstellung von Heizungs-, Lüftungs- und Trockenanlagen und deren verwandten Zweige erforderlichen Bedarfsartikel im großen und Verkauf derselben im kleinen an die Mitglieder; Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen und Ausführungen durch die Mitglieder oder die Genossenschaft; überhaupt Schaffung von Einrichtungen, welche die Förderung des Erwerbs und der Wirtschaft der Mitglieder bezwecken. Haftsumme: 5000 ℳ. Höchste Zahl der Geschäftsanteile: drei. Vorstandsmitglieder: Georg Steinwarz, Oberingenieur, Dr. Karl P. Berthold, Ingenieur, Julius Rößler, Ingenieur, alle in Karlsruhe. a. Satzung vom 11. Mai 1919. b. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter ihrer Firma in der Badischen Gewerbe- und Handwerkerzeitung in Karlsruhe. c. Zur rechtsverbindlichen Zeichnung für die Genossenschaft müssen mindestens zwei Mitglieder des Vorstandes unterschreiben. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Karlsruhe, den 6. August 1919.

Badisches Amtsgericht B. II.

Bekanntmachung.

Meldestunden für Kriegsbeschädigte und Rentenempfänger bei der

Versorgungsabteilung

des

Bezirkskommandos Karlsruhe,
Artilleriekaserne, Moltkestraße 8,

nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, und zwar jeweils vormittags von 9—12 Uhr.

Anforderung von **Rentenvorschüssen**, sowie von Löhnung und Verpflegungsgeld ebenfalls nur an diesen 4 Tagen und zwar gleichfalls vormittags von 9—12 Uhr. Auszahlung bei der Kassenverwaltung von 9—1 Uhr.

Mittwochs und Samstags werden Rentenvorschüsse weder angewiesen noch ausgezahlt.

Die Innehaltung dieser Zeiten ist im Interesse der Allgemeinheit unbedingt erforderlich, damit die ungestörte, möglichst glatte Erledigung der noch immer im Zunehmen befindlichen großen Menge anderer Versorgungsangelegenheiten gewährleistet bleibt.

Karlsruhe, den 4. August 1919.

Bezirkskommando Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die etatmäßige Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters des Bürgermeisteramts und Stadtrats ist alsbald zu besetzen.

Bewerber, die die Befähigung zum Richteramt besitzen, werden ersucht, unter Angabe der persönlichen Verhältnisse und Gehaltsansprüche sich bis zum 12. ds. Mts. schriftlich bei uns zu melden.

Karlsruhe, den 2. August 1919.

Der Stadtrat.

Lebensmittel-Verteilung

Durch die erhöhte Zufuhr von Margarine kann die laufende Fettration für die Woche vom 11.—17. August 1919 erhöht werden. Es kommen deshalb zur Abgabe auf die Fettmarke **C und D Nr. 118 mit Anhang zusammen 200 Gramm und zwar 50 Gramm Butter und 150 Gramm Margarine.**

Karlsruhe, den 9. August 1919.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Mühlburger Creditbank

e. G. m. u. H. in Liquidation.

Die verehrl. Mitglieder werden hiermit zu der am **Mittwoch, den 20. August 1919, abends 6 Uhr,** im Saale des Gasthauses zum „Rheingold" stattfindenden

ordentl. Generalversammlung

freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1919.
2. Bericht über die Prüfung der Halbjahresrechnung. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.

Die Liquidatoren.
Ewald. Gauser.

Heeresentlassene

Wir sehen uns durch eine Anzahl von Anfragen veranlaßt, im **August** bezw. **September** für aus dem Heeresdienst ausgetretene Herren einen weiteren mehrmonatlichen

Handelskursus für Offiziere etc.

zu beginnen.

Unterrichtsfächer: Buchführung, Bilanzwesen, Handelskunde, kaufm. Rechnen, Bankverkehr, Korrespondenz evtl. Stenographie und Maschinenschreiben u. 8 Sprachen.

Ausführl. Auskunft bereitw. durch die Schulleitung der

Privat-Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule

„Merkur", Karlsruhe

Karlstr. 13 (nächst dem Moninger) Tel. 2018.

Stammholz- und Aufschichtholz-Versteiger.

des Forstamts Karlsruhe aus den Domänenwaldungen Forstlach bei Rüppurr u. Neupforzerkopf bei Eggenstein am **Samstag, 16. August 1919,** vormittags 10 Uhr im Gasthaus zum Eichhorn in Rüppurr: 130 Festmeter Eichen, Eschen, Buchen, Rotulmen, Weißulmen, Ahorn, Platanen, Pappeln, 2 Ster Akazien-, 14 Ster Pappel-, 4 Ster Weidenholz. Losverzeichnisse durch das Forstamt Karlsruhe, Eisenlohrstraße 6, u. die Domänenwaldhüter Reichert in Daxlanden und Maier in Eggenstein.

Zu vermieten

Wohnungs-Tausch-Gesuch.

Wer tauscht schöne 4 bis 5 Zimmer-Wohnung in **Freiburg** gegen schöne 4 Zimmer-Wohnung in **Karlsruhe.** Angebote unter Nr. 3180 ins Tagblattbüro erbeten.

Laden,

sof. zu verm., evtl. auch als Lagerraum zu benützen. Preis 22 ℳ pro Monat.

Huber, Tullastr. 74.

Großer Keller

mit Aufzug zu vermieten.

Bahm & Baßler,
Zirkel 30.
Anzus. v. 9—12 und 3—5 Uhr.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Rudolfstr. 27, 4. St., rechts. Herrmann.

Mietgesuche

Gesucht per sofort

5-6 Zimmerwohnung

Angebote unt. Nr. 3281 ins Tagblattbüro erb.

Gesucht p. sofort **möbl.**

4 Zimmerwohnung.

Angebote unt. Nr. 3282 ins Tagblattbüro erb.

Laden, womögl. mit 2 od. 3 Zimmerwohng. in guter, verkehrsr. Lage f. bess. Damen- u. Herrenkrif.-Gesch. z. 1. Okt. ges. Angeb. unt. Nr. 3227 ins Tagblattb. erb.

Konto- u. Lagerräume.

300—400 qm, möglichst parterre u. mit Stromanschluß, sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 3278 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

Unterer Beamter mit eig. Möbel s. ein **unmöbl. Zimmer.** Angebote unter Nr. 3300 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht von solidem Fräulein, womöglich mit Abendtisch. Angebote mit Preis unter Nr. 3321 ins Tagblattb.

Kapitalien

Geld auf I. und II. Hypotheken bei höchster Beleihung u. billigem Zins auszuleihen.

August Schmitt
Bankkommissions- u. Hypothekengeschäft Karlsruhe, Hirschstr. 43. Telephon 2117.

1. Hypothek gesucht.

Zu Jan. od. 1. April 1920 w. a. prima Haus in der Kaiserstr. vom Selbstgeb. eine 1. Hypothek von 80 000 ℳ zu 4 % auf mindestens 5 Jahre fest gesucht. Angebote unter. Nr. 3296 ins Tagblattb. erbeten.

100000 Mk. 1. Hyp.,

werden auf ein Herrschaftsh. in bester Stadtlage

aufzunehmen gesucht.

Angeb. unt. Nr. 3304 ins Tagblattb. erbeten.

Welch edeldenk. Mensch würde ein. Kriegsinvalid. **100 Mark** g. Sicherheit von Möbeln und pünktl. monatl. Rückzahl. leihen? Angeb. u. Nr. 3307 ins Tagblattb.

Verein der Handelsvertreter

für Karlsruhe und Umgebung E. V.

(Mitglied des Centralverbandes Deutscher Handels-Agentenvereine in Berlin.)

An sämtliche kaufmännischen Handelsvertreter!

Organisiert Euch! Tretet bei!

Wir ersuchen die kaufmännischen Handelsvertreter — aller Branchen — sich unserem Verein und damit dem Zentralverbande anzuschließen, denn nur so ist es möglich, unserem Stande die nötige Geltung zu verschaffen, ihm zu seinem Ansehen zu verhelfen und so geschäftliche Vorteile zu erringen.

Anmeldungen an den Vorstand

ERNST KAPPLER, Handelsvertreter
Karlsruhe, Klauprechtstraße 42.

Aufruf!

Die Heimkehr unserer gefangenen Brüder steht vor der Tür. Um sie würdig zu empfangen, arbeiten die Gefangenenheimkehrstellen (Krifaheime) seit Wochen im Lande. Das Reich hat einen Zuschuß bewilligt, der aber für den würdigen Empfang in unserem Lande nicht genügend ist. Um auch nach der militärischen Entlassung in dringenden Fällen helfen und andererseits in den Durchgangslagern den Empfang so würdig gestalten zu können, wie es der guten badischen Sitte entspricht, brauchen wir noch einmal die Hilfe des ganzen badischen Landes. Die Mittel, welche für die Gefangenen gesammelt waren, sind durch die Gefangenenunterstützung in den letzten Monaten, die unter den ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen weitergeführt werden mußte, stark zusammengeschmolzen. Unsere Nachbarn, die Württemberger, haben in den letzten Monaten fast eine Million nur für Zwecke der Gefangenenheimkehr zusammengebracht. Für Baden soll ein badischer Volksdank für die heimkehrenden Gefangenen die nötigen Mittel aufbringen. Der badische Volksdank vom Jahre 1919 darf nicht hinter der großartigen Hilfe zurückbleiben, welche im September 1917 durch die Beteiligung des ganzen badischen Volkes für die Gefangenen möglich geworden ist. Die Mittel des ganzen Landes werden in einen Zentralfond vereinigt, welcher dort, wo es nötig ist, zur Verfügung stehen soll. / Der Dank der Heimat soll den gefangenen Brüdern schon beim Betreten des heimatlichen Bodens fühlbar sein. Wie könnte er sich wirksamer äußern, als in einem festlichen, freudigen Empfang und in der Hilfe bei dem Uebergang in die Friedensarbeit. Hierzu sind die reichsten Mittel erforderlich.

Darum gebt! Gebt reichlich und freudig!

Der Staatspräsident:
Geiß.

Der Territorialdelegierte der freiw. Krankenpflege für Baden:
Pfisterer.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz:

Der Ehrenvorsitzende: Max, Prinz von Baden.

General Limberger
Vorsitzender.

Dr. Stroebe
Vorsitzender der Depotabteilung.

Univ.-Prof. Dr. Partsch
Vorsitzender des Landesausschusses der Badischen Gefangenenfürsorge.

Der Generalsekr. des Bad. Frauenvereins:
Müller, Geheimerat.

Der Präsident des Ev. Oberkirchenrats:
Dr. Uibel.

Der Erzbischof der Erzdiözese Freiburg:
Dr. Thomas Nörber.

Für den Oberrat der Israeliten:
Dr. Mayer.

Der Vorstand des Bad. Landesvereins für Innere Mission:
D. Schmitthenner, Prälat.

Der Vorstand des kath. Caritas-Verbandes:
Dr. Werthmann, Prälat.

Die Vorsitzenden des Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen:

Mannheim: Maier, Kaufmann.
Karlsruhe: Rupp, Ingenieur.
Freiburg: Dr. von Graevenitz, Hauptmann a. D.
Konstanz: Oberleutnant Schmidt I, Austauschstation.

Die Bad. Kriegsgefangenen-Heimkehrstellen (Krifaheime).

Gaben können auf Postscheckkonto 5856 Badischer Landesverein vom Roten Kreuz, Karlsruhe, einbezahlt werden. Desgleichen nehmen sämtliche Banken, Stadtkassen und Sparkassen Gaben an. In beiden Fällen bitten wir zu bemerken „Für Volksdank".

Ignaz Ellern
Bankgeschäft
Gegründet 1881
Karlsruhe Friedrichsplatz 10
Telephon 369 und 568
Stahlkammer

Es ist Pflicht aller **in Karlsruhe ansässigen**

Ausland-Deutschen

sich dem Bunde der Ausland-Deutschen **Ortsgruppe Karlsruhe — Geschäftsstelle Zähringerstraße 100** — anzuschließen.

Nächste Versammlung: **Montag, d. 11. August,** pünktlich 8 Uhr abends im großen Saale des **„Elefanten"**, Kaiserstraße 42.

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden.

Wichtige Nachrichten aus Weimar u. Berlin.

2. Unterhaltungsabend.

Mitwirkende: Frl. Schüssele (Gesang), Frl. Braunger (Klavier), Herr Schmieder (Rezitation).

Der Vorsitzende des Landesverbandes Baden: Konsul Aselmeyer.
Der Vorsitzende der Ortsgr. Karlsruhe: Georg Heitmann.

Ruhige kinderlose Familie sucht per sofort oder später

4–6 Zimmerwohnung.

Angebote unter Nr. 3314 ins Tagblattbüro.

Atelier

von Kunstmaler zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 3302 ins Tagblattbüro erb.

Darlehen
an bessere Stände gegen beliebige Sicherheit, sofort und diskret.
Ankauf
von Kriegsanleihe, in- und ausländisch. Kupons u. Wertpapieren
durch
Gebr. Jung, Karlsruhe,
Fasanenstraße 6 II. (n. d. Hochschule),
— ger. eingetr. Firma —
ab September Markgrafenstraße 26.

Gewerbe- u. Vorschußbank Karlsruhe
— 30 Zirkel 30 —

bewilligt **Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,**
gewährt **Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent), diskontiert Wechsel,**
besorgt den **An- und Verkauf von soliden Wertpapieren,**
nimmt **Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagebücher** an.

Jugend-Haus
Nowack-Anlage 5
Strassenbahnhaltestelle Schützenstrasse.
Preiswerter Mittag- und Abendtisch für Jedermann.
Christlich. Verein junger Männer
Karlsruhe i. B.

Perfekte Stenotypistin

keine Anfängerin, zum 1. September gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. Nr. 3312 ins Tagblattbüro.

Gutlohnender
Nebenverdienst

für Damen und Herren in allen Berufen durch provisionsweisen Verkauf eleganter, unübertroffener Herren-Dauerwäsche. Auch als Hauptverwerb geeignet. Angebote unter Nr. 3318 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
das selbständig gut kochen und arbeiten kann, in ruhigen Haushalt sofort gesucht. Richard Wagnerstraße 18.

Tüchtiger Vertreter

für Karlsruhe und Umgebung, für erstklassige Markenartikel der Nährmittel- u. chem. pharmazeut. Branche gesucht, der beim einschlägigen Großhandel sowie in ersten Detailgeschäften gut eingeführt ist. Angebote unter Mitteilung des seitherigen Wirkungskreises unter Nr. 3245 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige
Mützenmacherin
gesucht.
Adolf Lindenlaub,
Kaiserstraße 191.

Köchin-Gesuch.

Eine perfekte **Köchin,** welche etwas Hausarbeit übernimmt, wird p. sofort oder später gegen hohen Lohn und guter Verpflegung gesucht. Zeugn. erwünscht. Näh. Beiertheim Allee 26, 2. St.

Mädchen gesucht.

Von kinderl. Ehepaar in kleiner Stadt an der Schweizer Grenze. Es wollen sich nur Mädchen melden, die schon in besserem Haushalt tätig waren. Meldung Rebtenbacherstraße 25.

Wirtschafterin
im Alter von 45—55 Jahren, durchaus perfekt im Kochen u. in der Führung d. Haushalts, die Wert auf dauernde, angenehme Stellg. legt, zu zwei einzelnen Leuten nach Leipzig gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften oder persönl. Vorstellung bei **Reichmann, Mannheim,** Augusta-Anlage 18.

Für Herrschaftshaushalt (kleines Landgut) per sofort od. 1. Septbr. tüchtiges, sauberes
Alleinmädchen
gesucht. Angebote oder persönliche Vorstellung bei **Frau Fina Kohler,** Steinwiesenhof, **Berghausen,** Amt Durlach.

Zimmermädchen,

welches nähen, bügeln u. servieren kann u. gute Zeugn. besitzt, in Herrschaftshaus gegen hohen Lohn gesucht. Zu melden Kriegstraße 37.

Auf 15. Aug. wird ein zuverlässig., erfahrenes **Mädchen** in ruh., guten Haushalt **gesucht:** Kriegstr. 127, 1. Stock.

Ein gesetztes, zuverlässiges, ehrliches
Mädchen,
welches gut kochen und die Hausarb. versteht, findet u. auswärts zu 2 Damen b. guter fam. Behandlg. Stella. Vorzustell.: Amalienstr. 25, 4. Stock, links.

Auf sofort oder 15. August eine pünktliche, zuverlässige
Monatsfrau
in Herrschaftshaus gesucht, morgens von 8 bis 12 Uhr täglich. Nur Frauen oder Mädchen mit guten Zeugnissen möchten sich melden. Näheres im Tagblattbüro zu erfragen.

Männlich

Lehrling gesucht.

Für kaufmännisches Büro wird Lehrling aus achtbarer Familie mit guten Schulkenntnissen gesucht. Angeb. unter Nr. 3269 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer galvanisiert

Messingteile in braun u. Stahl. Angebote unt. Nr. 3279 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellengesuche

Fräulein (25 Jahre), 10 Jahre auf Anwaltsbüro tätig, firm im Kosten- u. Vollstreckungswesen, **sucht dauernde Stellung** per 1. Oktbr. evtl. später, am liebsten auf größ. kaufm. Büro in Rechtsabteilung. Angebote m. Gehaltsang. unter Nr. 3179 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen f. Monatsstelle, 2—3 Std. nachm. Körnerstr. 23, 2. St., r.

Architektur-Schüler

sucht praktische Betätigung. Angebote unt. Nr. 3317 ins Tagblattb. erb.

Buchhalter

perfekte bilanzsichere Kraft, in Buchhaltungskorrespondenz bewandert, sucht zu sofortigem Antritt größere Vereinigung. Ausführliche Angebote nebst Zeugnisabschriften unter Nr. 3311 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Waschmange.

Wäsche wird sorgfältig gemangt v. 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends: Waldhornstr. 33, 2. St.

Kostüme, Mäntel und Anzüge

werden angefertigt und gewendet. Umarbeitung jeder Art.
J. Hartmann,
Karlstr. 22, Hth., II.

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze, sowie Felle zur Verarbeitung zu geben bei billigster Berechnung und prompter Lieferung. Douglasstr. 8 v. Ecke Akademiestr.

Reparaturen an Klosett-Anlagen, Badeöfen, Warmwasserbereit., Zentralheizungen, autogene Schweißarbeiten werden sof. nach Angabe ausgeführt **Emil Schmidt & Kons.,** Ingenieure, Kaiserstraße 209.

Kaufgesuche

Privathaus zu kaufen gesucht

bei hoher Anzahlung, möglichst eine Wohnung bald beziehbar. Angeb. an
August Schmitt,
Hypoth.- u. Liegensch.büro
Hirschstr. 43. Tel. 2117.

Vollständiges Bett

aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. an **Richard Horn,** Friseur, Rheinstraße 45.

Zu kaufen gesucht: 1 Buffet, Vertiko, Diwan, Schreibtisch, gute Betten, gr. Spiegel, Nähmasch., Spiegelschrank, Kleider- u. Bücherschrank Speisestühle, Kommode, Flurgard. Angeb. an **Lehmann,** Kriegstr. 64, II.

Alter Schrank

auch tannen oder defekt gesucht.
Rupp,
Schillerstraße 31, 2. St.

Neues od. gut erhalt. Sofa, auch kl. Diwan, ev. mit 1 bis 2 Sesseln, sow. Linoleumteppich u. Läufer zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 3308 ins Tagblattbüro erbet.

Herd, Bett, Sofa und Schrank

wenn auch älter, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis an **Vögele,** Marienstraße 79.

Wer gibt einen alten **Kachelofen** mit Dauerbrennereinf. billig ab? Angeb. unter Nr. 3268 ins Tagblattbüro erbeten.

Photographen-Apparat,

4½×6 oder 9×12, mit Zeiß- od. Goerz-Objektiv und
Zeiß-Prismenglas
zu kaufen gesucht.
Ocaris,
Nowackanlage 11, part.

Bodenteppich

ein größerer, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3306 ins Tagblatth.

Led. Reisehandtasche

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3309 ins Tagblattbüro erb.

Wandregal,

2×2 m ungefähr groß (od. zwei kleinere) mit Hoch- u. Querfächern od. entsprechender einfacher **Wandschrank** m. Fächereinteilg. f. Bürozwecke zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an
Druckerei Badenia,
Adlerstr. 42. Tel. 535.

---

1 Wandtafel
und **2 große**
Zeichentische

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3316 ins Tagblattbüro erbeten.

Benzinmotor,

liegend, 2pferdig u. sofort gebrauchsfähig, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Beschreibung und Preis unt. Nr. 3315 ins Tagblattbüro erbeten.

Fahnen

in deutschen u. badischen Farben in allen Größen werden angekauft. Angebote unt. Nr. 3313 ins Tagblattbüro erbeten.

Zahle sehr hohe Preise für **autom.**
Pistolen u. Jagdgewehre
m. auch gebr. u. reparaturbed. Ebenso auch für Munition i. a. Mengen. **Reinh. Andrée, Inh. W. Demand, Karlsruhe.**

Junger Hund (Fox)
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. Nr. 3275 ins Tagblatth. erbeten.

Jedes Quantum gebr.
Blumentöpfe
kauft
Gärtnerei Rothweiler,
Verl. Walhallastraße.

Getr. Kleider,
Uniformen, Schuhe, Weißzeug,
sowie **Möbel,**
einzeln und ganze Haushaltung., Teppiche, Gardinen usw. kauft zu höchsten Preisen.
R. Billig, Markgrafenstraße 17.

Ich kaufe

getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, sowie Möbel zu hohen Preisen. Komme ins Haus.
Czelewitzki,
Markgrafenstraße 7.
Telephon 2191.

Unterricht

Gründl. französischen Unterricht
erteilt gepr. Auslandsdeutsche. Angeb. u. Nr. 3251 ins Tagblatth. erb.

Chemie!
Wer erteilt Studenten (Medizin.) Unterricht in „Anorganisch. Chemie"? Angeb. unt. Nr. 3301 ins Tagblattbüro erb.

Unterweisung

in Reichs- usw. Verfassung, **Verwaltung,** Versicherungs-, Stempel- u. **Steuer**-Angelegenheiten für täglich etwa 2 Std. gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 3133 ins Tagblattbüro erbeten.

Altertümer-Ankauf

jeglicher Art, ferner Gold, Silber und Edelsteine, sowie moderne Kunstgegenstände und Teppiche.
Arnold Fischl
Kaiserstraße 140 — Telephon 3166.

Flaschen u. Glas.

Wein-, Sekt- und Bordeauflaschen (Glas weiß und halbweiß), kauft jedes Quantum
J. Lupolianski & Co. Zähringerstr. 28, 2. St.

Altertümer:
Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren Gläser, Stickereien, Bilder, Bücher, auch ganze Bibliotheken sucht fortwährend zu kaufen
Antiquar Sasse, Kaiserstr. 233
Telephon 1154.

Sängerin,
erteilt
erstklassig. Gesang-Unterricht
bis zur Bühnenreife und Konzerttätigkeit (loser freier Ton).
Um sich bekannt zu machen, werden einige talentierte Schüler zu billigerem Preise angenommen. Korrektur jedes Stimmfehlers. Stimmprüfungen kostenlos.
Sich melden unter Nr. 3298 im Tagblattbüro.

Altes Gold u. Silber
Brillanten, Perlen u. Juwelen
kauft zu höchsten Preisen
Hofjuwelier Bertsch, Kaiserstr. 165.

Möbel
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
in eichen nußbaum mahagoni
in großer **Auswahl.**
Küchen
echt pitchpine, laciert u. gestrichen.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
Kronenstr. 32 Karlsruhe Kronenstr. 32.
Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt.

Kohlensaure Bäder
Friedrichsbad, Kaiserstraße 136.
a. natürl. Kohlensäure ohne Essenz hergestellt. Mit best. Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- und Unterleibsleiden, Herzaffektion** etc. Vollkommene Gebundenheit d. **Kohlensäure** mit dem **Badewasser,** kein Geruch. Vorzügliche Wirkung.

Statt besonderer Anzeige.

Am 30. Juli verstarb in Lyck in Erfüllung ihrer seit Kriegsbeginn geübten Pflicht als Krankenschwester in Seuchenpflege beim Grenzschutz Ost, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Elsbeth Götz

Alle die sie kannten, werden unsern tiefen Schmerz ermessen.

Ludwig Götz und **Frau**
Dr. Ludwig Götz, Konstanz
Frau **Johanna Kauko**, geb. Götz
Dr. Kauko, Tammerfors.

Die Beisetzung der Asche wird nach deren Ueberführung von Königsberg stattfinden.

Dankend bitten wir von Beileidsbesuchen und Blumen absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute mittag 1 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Leopold Wolfmüller

Oberrechnungsrat a. D.
Inh. des Zähr. Löwenordens I. Klasse
im Alter von 76 Jahren.

Karlsruhe, 9. August 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Farer, geb. Wolfmüller,
Elisabeth Lindner, geb. Wolfmüller,
Max Farer, Kaufmann,
Rudolf Lindner, Bankbeamter.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. August, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Karl-Wilhelmstraße 20.

Todes-Anzeige.

Freitag abend 6 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere einzig geliebte Tochter, Nichte und Braut

Frieda Mayer

im Alter von 22 Jahren.

Rüppurr, den 9. August 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie **Fr. Mayer**, Rüppurr,
Familie **H. Mayer**, Offenbach a. Main,
Familie **Anton Seitz**, Karlsruhe,
der Bräutigam Vizefeldw. **M. Federman**, Karlsruhe,
Kath. Hartlieb, **Kätchen Fuhrer**.

Die Beerdigung findet Sonntag abend 6 Uhr, statt.

Statt Karten. — Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer teuren

Frau Lilli Gottlieb

geb. **Liepmannssohn**
entgegengebracht wurde, danken wir von ganzem Herzen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, Zürich, August 1919.

Artilleriebund „St. Barbara"
Karlsruhe.

Den Kameraden die traurige Mitteilung, daß uns unser langjähriges Mitglied, Herr

Wilhelm Stumpf
Schuhmachermstr.

durch den Tod entrissen wurde.
Beerdigung heute Sonntag, den 10. August, nachmittag ½3 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung werden die Kameraden gebeten.

Der Vorstand.

Trauerbriefe liefert rasch u. preiswert **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**

Batterien
für Taschenlampen prima Qualität ℳ 1.50.
Grund & Oehmichen
Waldstraße 26.

Zu verkaufen:

Haus Kriegstraße,
schöne freie Lage, mit sehr schön. 6 Zimmer-Wohnungen im Stock, Garten. 85 000 Mk.,

Haus Südstadt,
mit Laden, gute frequente Lage, mit leicht vermietbaren Wohnungen **Mk. 52 000,**
Wohnung gleich beziehbar.

Wohn- u. Geschäftshaus Mühlburger Tor
mit sehr schönen 7 Zimmerwohnungen im Stock, modern ausgestattet, billig, 250 000 Mk.,
Wohnung bald beziehbar.

Villa in best. Herrschaftslg., 14 Zimmer, hochmodern ausgestattet, mit großem angepflanztem Garten, 160 000 Mark
per sofort beziehbar.

Kaiserstraße Geschäftshaus mit Läden, für jed. Geschäft geeign., 210 000 ℳ., gute Rente.

Wildprethandlung mit Haus altes Geschäft, sehr schöne Wohnungen, 150 000 Mark.

Haus Mühlburg mit Stallungen für Rindvieh, Schweine usw., Garten, zu 40 000 Mark.

Gg. Heberle, Liegenschafts-Büro Yorkstraße 37. Tel. 2399.

Sonntag u. Montag Hotel Geist
Kronenstraße 40

Sofa- und Zimmereinrichtungen
zu verkaufen.

Näheres bei **Willy Ulrich** ebendaselbst.

1 Drehstrom-Motor,

250 Volt, 960 Touren, 14 PS samt Anlasser, Riemenscheibe und Spannschienen in Friedensausführung zu verkaufen.

M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft,
Karlsruhe-Rheinhafen.

Schlacken

können kostenlos abgeführt werden bei
Kathreiners Malzkaffeefabrik
Rheinhafen.

Wer etwas ganz sicher verkaufen will, der erreicht dies durch eine Verkaufsanzeige im Karlsruher Tagblatt

Herrenrad preiswert zu verkaufen: **Frion**, Wielandtstr. 20.

Gut erh., niedr. **Herrenrad** m. F. v. G. zu verkauf.: **Taub**, Bulach, Hauptstraße 145, 1. St.

Herrenfahrrad N.S.U., billig z. verk.: **Kunzmann**, Waldhornstr. 33, 3. Stock.

Herrenfahrrad mit Gummi u. Freilauf preiswert zu verkaufen: **Meier**, Yorkstraße 9.

Herrenrad wegen Platzmangel bill. zu verkaufen: **Eller**, Luisenstr. 43, Hinterh.

Eleg. **Herrenrad** mit Gummi u. Freilauf zu verkauf.: Hardtstr. 14, **Hafner**.

Fahrrad, mit Ia Gummi, Freil., daf. 2 Drahtdecken sowie 2 Schläuche (Michilien), 28¾, u. 1 Drahtdecke gebraucht, 28⅜, billig zu verkaufen: Waldhornstraße 51, 3. St., **Kühn**, Eingang Durlacherstr.

Klappsportwag. sowie **Kinderliegwag.** billig zu verk. Brauerstr. 15, II, bei Patronenfabr. Link.

Kinderliege- u. Sitzwagen, f. gut erh., und 1 **Gaskeblampe**, billig zu verkaufen: **Ganfser**, Hirschstraße 25, Hinterhaus, 1. Stock.

Kinderliegwagen sowie **Kinderklappsportwagen** zu verkaufen: Lachnerstraße 18, part. (Burkhard.)

Neuer Kinderwagen (100 ℳ) zu verkaufen: **Schumann**, Schützenstraße 4, 4. St.

Kinderliegwagen, Rohrgeflecht, f. gut erh., mit Gummi für 90 ℳ zu verkauf.: Rheinstr. 34a, 2. Stock, Schwarz.

Handwagen, 2rädr., sehr gut erh., sowie kleine **Beerenpresse** billig zu verk.: **Glauner**, Goethestraße 7, 3. Stock.

Guterh. weiß. Kleid zu verkaufen bei Geißler, Geibelstraße 2a II.

Schneiderkostüm, dunkelblau, neu, für mittlere Fig., sow. 2 fast neue
Damenhüte
zu verkaufen. Näheres Sofienstr. 56, Seitenbau 3. Stock. **Seeger.**

Neue, blaufeidene
Bluse
preiswert zu verkaufen. Gartenstr. 68, 4. Stock.

1 **weißes Kleid** f. jg. Mädchen, 1 weiß. Kleid f. mittl. Fig., 1 Jackettkleid u. sonst. verschied. zu verkaufen bei Frau **Henkenhaf**, Nelkenstr. 5, Hinterhaus, parterre.

1 **Jackett** mit Weste u. Reithose, gleicher Stoff, zu verkaufen: **Kopp**, Englerstraße 6.

1 **H.-Ueberzieher**, 1 **Tourenanzug**, 2 **Smokingbinden**, billig zu verk.: **Ganfser**, Hirschstraße 25, Hth., 1. St.

Blaues Anzug für Knaben von 8—10 Jahr. zu verk.: **Lindenberger**, Draisstraße 12, 3. Stock.

Tuch-Frack auf Seide 80 ℳ, weiße, echte Stickereibluse, 42—44, für 20 ℳ, weiße Spitzenbluse, Handarbeit, echt Brüssel., 20 ℳ, Kostümrock Gr. 46 für 15 ℳ zu verk. **Vogel**, Waldstr. 38, 1 Treppe.

Smoking-Anzug, fast neu, hochfein, **Frack**, beides auf Seide gearb., einzelner **Smoking** und **Gehrock**, einzelne Hose, schw.-weiß-kar., mehr. Mil.-Mäntel u. **Röcke**, sowie **Entlassungsanzug**, einige **Regenmäntel**, imprägniert u. Gummi, **Drillchanzug** 25 ℳ, bein. fast neue, feine **Ledergamaschen**, neue Inf.-Stiefel, 27½, 28½, D.-Lackhalbschuhe, 36/37, 35 Mk., schw. Offiz.-Kniehosen u. feldgr. Reithosen billig zu verkauf. Essenweinstr. 32, 2. St. **Azelrad.**

Briefmarkensammlung ca. 4000 Stück, für Anfänger geeignet, zu verkaufen. Adresse zu erfragen im Tagblattbüro.

Rote u. hellbl. **Strickjacke**, Gr. 42, 1 P., neubesohlte D.-Stiefel Gr. 40, schwze., neue Satinbluse Gr. 44 bill. zu vk. **Thomas**, Degenfeldstraße 18, part.

Gut erhaltener **Herren-Paletot** preiswert abzugeben: **Stark**, Kaiserstr. 19, II.

Regenmantel (Friedensw.), **Touristenhose** (Samt) bill. zu verkf.: **Frohmüller**, Bockstr. 24

Lederreise-Necessaire, fast neu, für 75 ℳ, Eismaschine Maja 20 ℳ, Wiener Kaffeemaschine 18 ℳ w. abgegeb. Bachstr. 6, II, 9—11 U., auch Sonntag.

Zu verkaufen: 1 P. gut erhalt. Damenstiefel Gr. 39, 1 P. Herrenstief. Gr. 39, 1 P. schwere Arbeitsstiefel, doppelsohlig, Gr. 43 u. helle Joppe m. Weste: **Schönle**, Körnerstraße 18, 3. St., rechts.

Zu verkaufen:

1 Paar fast neue **Kinderstiefel**, Größe 37, bei Geifert, Rudolfstraße 26, 4. Stock rechts.

3 Paar gestr. Arbeitshosen (für Bäcker) und 1 Fahrrad ohne Gummi sind billig zu verkaufen. Wilhelmstr. 75, I. **Feichtiger.**

Sehr schöner **Gehrock-Anzug** mit Seidenfutter, für mittlere Figur passend, zu verkaufen. Anzuseh. vormittags bis 12 Uhr **Meurer**, Hirschstraße 48.

Schöner jung. Hund zu vk.: Eisenbahnstr. 27, Knielingen. **Ermel.**

Junge
Nutz- und Fahrkuh,
unter zwei die Wahl, ist zu verkauf. Zu erfrag. in der Wirtschaft „**zur Linde**" in **Wöllingen.**

Gute Milchziege zu verkaufen: Essenweinstraße 44, **Scheible.**

Bringen Sie jetzt Ihre alten und unmodernen
Winterhüte
zum Fassonieren auf meine neusten Formen.
Fr. Dann,
Douglasstr. 18, gegenüber d. Hauptpost.
Pforzheim: Zerennerstraße 12.

Bringe in empfehlende Erinnerung meine
Spezial-Abteilung
in:
Sommer-Pferdedecken, Regendecken, Segeltuche, Rohleine, feldgraue Leine, blaue Leine, Markise-Leine.
Lagerbesuch lohnend.
Arthur Baer,
Karlsruhe,
Kaiserstraße 133, 1 Tr., Eingang Kreuzstraße.

Chemisch-Technisches Rezept-Lexikon, 17 000 Rezepte von Chemiker Dr. J. Bersch ℳ 33, 10 000 Chemisch-Techn. Vorschriften nebst Literaturnachweis von Chemiker Dr. O. Lange ℳ 46.20, Blüchers Auskunftsbuch für die Chemische Industr. ℳ 40.05, Hagers Handbuch der Pharmazeutischen Praxis (3 Bde.) ℳ 123.20, Dietrichs Neues Pharmazeutisches Manual ℳ 37.40, Buchheisters Handbuch der Drogistenpraxis ℳ 28.60. Die Fabrikation der Parfümeriewaren von H. Mann ℳ 33.—. **Nur gegen Nachnahme** **L. Schwarz & Comp.**, Verlag, **Berlin** M 14, Annenstraße 24.

Für Raucher u. Wiederverkäufer!

Zigarren u. Tabak. Größere und kleinere Posten, echte Ware, versenden wir in Postpaketen konkurrenzlos billig.

Zigarren, schöne große Form, Ueberseeware, in Holzpackung 480 Mk. per Mille. Musterkolli gegen vorherige Einsendung von 96 Mk.

Tabak, feiner Mittelschnitt, Musterkolli gegen vorherige Einsendung von 20 Mk.

Alles porto- und verpackungsfrei in sehr gut. Verpackung. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden. Einzelmuster werden nicht versandt.

S. Persch & Cie.,
Kirkel-Neuhäusel,
(Pfalz.)

Die Gabe der gewandten Unterhaltung
ℳ 3.20. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Mod. Tanzlehrbuch 3.35. Bekämpfung der Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schönschreibschule 4.—. Privat- und Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem.-techn. Rezepte zu Handels-Artikeln 6.—. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Geg. Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin A. D. 14, Annenstr. 24.

Mir oder Mich?

Vorzügl. Lehrbuch der deutsch. Sprache, 2. Rechnen, 3. Schönschreiben, 4. Rundschrift, 5. Stenograph., Stolze-Schrey, 6. Maschinenschreiben, 7. Buchführung (einf., dopp. u. amerik.), 8. D. Rechtsanw. im Hause, 9. Briefstell., 10. Rechtschreiblehre, 11. Fremdwörterbuch, 12. Geographie, 13. Gut Englisch, 14. Gut Französisch, 15. Der gute Ton, 16. Kochbuch, 16 vorzügliche Lehrbücher, zus. ℳ 21, einzeln ℳ 1.40 Nachn. **L. Schwarz & Co., Berlin 14.** Wir liefern auch jedes andere Buch.

Zigarren

hat laufend abzugeben, nur reine Ware (Mark 650—1000) das Mille.
Wilhelm Müller,
Heidelberg,
Bergheimerstraße 39.

GALERIE MOOS
Kaiserstr. 187/I.
Juli—August 1919.
42. Sonder-Ausstellung
Schwarzwald.
Geöffnet:
Werktags 10—6
Sonntags 11—1.

Herr, hier fremd, Anf. Dreißig, i. Anschl. an liebenswürdige
ältere Dame.
Freundl. Brief u. Nr. 3297 i. Tagblattb. erb.

Lukrativer Artikel für die Kartoffel- u. Obsternte

Der bezirksweise Vertrieb meines äußerst praktisch und billigen **Sackaufhalters** (gef. gesch.) ist für den hiesigen Bezirk günstig zu vergeben. **Jeder, der Säcke füllt, kauft.** Ca. Mk. 1000.— sind zur Uebernahme erforderlich.

J. Ruck, Neckarsulm (Württbg.).

Verkaufe

Haus-Verkauf
Eckwohnhaus m. Laden in der Altstadt von 21.1×14 m Frontlänge, unbelastet, bestehend a. Laden m. Wohnung, 5 3-Zimmer- und 2 Mansardenwohnungen unter günst. Bedingungen zu verk. Reflektanten woll. sich zwecks ausführl. Mitteilg. u. Nr. 3305 a. Tagblattbüro wenden.

Zu verkaufen
vornehmes **Zweifamilienhaus**, enthalt. incl. Kniestock 19 Zimmer und entsprechende Nebenräume, Balkon, Veranda, Garten, in feinster Lage Karlsruhes. Angebote unter Nr. 3224 ins Tagblattbüro erbeten.

Schönes modernes
Privathaus
in besserer westlicher Stadtlage, freistehend, mit Garten und drei 4 Zimmer-Wohnungen, Bad, elektr. Licht 2c. für 63 000 ℳ **zu verkaufen.**
Angebote unt. Nr. 3319 ins Tagblattbüro erb.

Für Handwerker. Haus, Bachstraße, mit netten Mietern. Einfahrt, schönem Hof und heller Werkstätte ist 5% unter der Schätzung zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3256 ins Tagblattb.

Geschäftshaus
mit großen Räumlichkeiten, in der Leopoldstraße, und
Wohnhaus
in der Weinbrennerstr. zu verkaufen.
Weinbrennerstr. 9, I.

Zerlegbare Militärbaracken
(Normalbaracken) 10/15 Meter, in 2 Teilen, b. alten Schulhaus in Bulach aufgestellt, sind zu verkaufen. Die Baracken eignen sich vorzüglich f. Werkstätten oder Lagerhalle, eventuell auch zu Notwohnungen. Angebote an **Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Bad. Binder, Karlsruhe,** Schloßbezirk 10.

Mod. Herrenzimmer, dunkel eichen, Schlafz.-Einrichtung m. einem Bett, einf. Küche u. sonst Verschied. preiswert zu verkaufen. Näh. Parkstraße 17, 3. St. **Berisch.**

Zu verkaufen **weißes Schlafzimmer** sowie **Chiffonnieres** in Eichen, hell, dunkel und weiß: Essenweinstraße 42, Hinterh. II. **Bösinger.**

1190 Mark nußb. pol. Schlafzimm., als 2 Bettstellen mit Polsterrösten u. Keil, 1 zweitür. Schrank, Waschkommode m. Marmor, 2 Nachttische m. Marm. **Krämers** Möbelhandlg., Kaiserstr. 69, Ecke Waldhornstraße.

Schlafzimmer, kompl., mit einem Bett, einzelne Betten mit u. ohne Federn, in versch. Preislagen, Roßhaarmatratzen, Garderobeschrank, 1- u. 2t. Schränke, Chiffonniere, Kommod., Waschkommod. m. Marmor u. Holzpl., Nachttische, neue u. gebr., Zimmer-, Küchen- und and. Tische, Stühle, Hocker, verschied. Spiegel, Spiegel m. Konsole, Sofa, Chaiselongue u. sonst versch. verkauft preisw. **D. Gutmann**, Rudolfstr. 12, An- u. Verkauf.

Ein gut erh., neuaufg. **Bett.**

1 **Kinderwaschtisch** zu verkaufen. **Schneider**, Sofienstr. 85, H., II, l.

Schlafzimmer, 2 kompl. Betten, Nachttisch u. Waschkommode mit Marm., 2t. Schrank, 2 Stühle, alles pol., zu d. bill. Preis v. 1400 ℳ zu verkaufen: **Schuster**, Möbelgeschäft, Ludwig-Wilhelmstraße 18.

Chaiselongues
mit sehr gutem Stoff bezogen, mit oder ohne Decke, **Möbelstoffe**, nur gute, dauerhafte Qualitäten, zu verkaufen:
Herm. Münch, Tapezier, Hirschstr. 28.

Bettrost, 195/88, silbergr. Kleid f. gr. Figur, Damenstiefel und Halbschuhe Nr. 40, samal. Waschmange, Vogelbauer u. schmiedeisern. Ständ., Nachtstuhl, Blumenkrippe, breit, Goldrahmen 105/68, Wäscheseile, 42 u. 57 m lang, u. sonst. Hausrat zu vk. **Bräuninger**, Waldhornstraße 12, 4. Stock.

Schreibtisch f. Büro geeign. u. **Knabenrad**, billig zu vk.: **Hofmann**, Leopoldstr. 33, 1. Stock.

Ovaler Tisch nebst **Gitarre** bill. zu verkauf. Bulach, Neuanlagestraße 13, Benzinger.

1 **Ruhesessel** (geschnitzt), 1 **2flamm. Gasherd**, 20 **Stück 25 Ltr.-Korbflaschen** Schillerstr. 28, Rückgeb.

1 **Küchenschrank** u. verschied. Bilder unter Glas preiswert zu verkf.: Akademiestr. 22, Schreinerei **F. Schaaf.**

Kassenschrank feuerfest, 160×60×50 cm, abzugeben. Angeb. unt. Nr. 3206 ins Tagblattb.

Piano gut erhalten, für 1500 ℳ einschl. Steuer zu verkaufen: Morgenstr. 49, 3. Stock, links.

Tafelklavier gut erhalt., bill. abzug.: Zähringerstraße 46, part.

Gut eingespielte Laute preiswert zu verkaufen. Anzuf. 9—12 u. 4—6 U. Putlitzstr. 26, 2. St., r.

Silber- und Alpacca-Bestecke hat billig abzugeben: **Paul Staab, Juwelier,** Kaiserstr. 156.

Ankauf v. Gold, Platin.

Nähmaschine, extra stark, billig abzugeb.: **Kunzmann**, Waldhornstraße 33, 3. Stock.

2 Schreibmaschinen f. gut erh., sof. zu verk. Gefl. Ang. u. Nr. 3280 ins Tagblatt. erbeten.

Wenig gebr. **Waschmaschine** u. ein **fettes Schaf** zu verkaufen: **Gärtnerei Unser, Rüppurr.**

Gut erhaltener **Gasherd** mit Tisch, sowie **Stubenwagen** zu verkaufen: Kaiser-Allee 73, 2. Stock. **Kolb.**

Ein Posten reines
Lötzinn
ist zu verkaufen. Daselbst ist auch ein rentables
Haus
zu verkaufen. Adr. im Tagblattbüro zu erfrag.

Herr.- u. Damenfahrrad bill. zu verk. **Kunzmann**, Waldhornstr. 33, 3. St.

Schwimmunterricht wird streng nach Vorschrift erteilt und bitten wir um baldige Anmeldungen im **Friedrichsbad.**
Eltern, denen die Gesundheit ihrer Kinder am Herzen liegt, werden auf die regelmäßige Benützung der Schwimmbäder ganz besonders aufmerksam gemacht. Das kalte Bad stählt die Gesundheit und ist deshalb das beste Vorbeugungsmittel gegen alle Krankheiten.

Verreist!
Prof. Dr. Hellpach
Nervenarzt.

Dr. med. Albert Schmitt
verreist.
Friedrichsplatz 7.

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen
Dr. Ernst Huber,
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleiden
Fernruf 1088 Kaiserstr. 185 III.
Sprechzeit: 10—12, 2—5.
Für die Monate August u. September fällt die Samstag-Nachmittag-Sprechstunde aus.

Aderverkalkung, Schwindelanfälle,
Herzbeklemmungen, Angst- und Schwächezustände.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre.
Dr. Gebhard & Co., Berlin W35, Potsdamer Str. 104a

Walther Hermsdorf
American-Dentist
staatl. in Illinois dipl. für Zahnheilkunde.
Karlsruhe — Fernspr. 2476
Kriegs- und Karlstraße-Ecke (Karlstor)
Sprechstunde: 8—12, 2—6 Uhr
Spezialitäten:
Regulierungen schiefstehender und Bleichungen verfärbter Zähne. Goldkronen und Brückenarbeiten

Rufring-Weinkellereien
Riedel & Furkel
Vertriebs-Büro für Baden:
Jansen & Klingel
Karlsruhe Hirschstraße 29.

Wer Wirtschaftsobjekte u. Liegenschaften
zu verkaufen oder zu vermieten hat, gebe eine Anzeige in der Wochenschrift
Mitteilungen des Ausschusses vertriebener Elsaß-Lothringer
Organ des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich
auf. Großer Erfolg, eingehende Beachtung, besonders bei Verpachtungen, Hausverkäufen, Wohnungseinrichtungen, Geschäftsübernahmen usw. Man verlange die Anzeigenbedingungen des Verlages Freiburg i. Br., Kaiserstraße 63.

Auffallend preiswert:

Hemden- u. Blusenflanell	ca. 80 cm Mtr. 8.90	7.75
Perkal	75/80 cm, für Hemden u. Blusen, in Streifen- und Tupfenmustern . . . . . Mtr. 8.90	6.90
Zefir	80 cm, für Hemden und Blusen, solide feinfädige Gewebe . . . . . Mtr. 9.80	8.50
Popeline	70 cm, Ripsgewebe, waschbar, in vielen Farben . . . . . Mtr.	8.90
Blaudruck	80 cm, feine Köperware für Kleider und Schürzen . . . . . Mtr.	9.50
Velours	80 cm, bedruckt, weiche warme Ware helle und dunkle Muster . . . . . Mtr.	9.50
Molton	90 cm, weiss, weiches solides Gewebe für Leibwäsche . . . . . Mtr.	9.50
Bett-Kattun	80 cm, gute Ware, rot/weiss bedruckt . . . . . Mtr.	8.90
Kölsch	80 cm, schwere Ware, rot/weiß kariert Mtr.	9.75
Köper-Futter	100 cm breit . . . . . Mtr.	6.75
Jackett-Futter	100 cm, Damastmuster, Mtr.	12.50
Wäschetuch	177 cm, schwere Ware, für Bettwäsche . . . . . Mtr.	19.50
Wischtücher	grau Leinen . . . . . Stück	1.75
Kleiderstoff	80 cm, Baumwolle, waschbar, in schönen dunkl Mustern, Mtr. 7.50	6.90
Popeline	120 cm, feine seidenartige Ware, für Mäntel, Kleider u. s. w. . . . . Mtr.	27.50
Cheviot	100 cm, reine Wolle, marine und schwarz . . . . . Mtr.	28.50
Cheviot	140 cm, besonders schwere Strapazierware . . . . . Mtr.	37.50
Buxkin	135/140 cm, Wolle vorzügliche Ware, für Herren-Anzüge und Kostüme . Mtr.	68.50
Cheviot	140 cm, reine Wolle auch für Anzüge . . . . . Mtr.	72.00
Kammgarn	125 cm, feinfädiges, reinwollenes Gewebe . . . . . Mtr.	48.50
Cover-coat	130/135 cm, vorzügliche Ware, in Sportfarben . . . . . Mtr.	68.50
Rippen-Samt	ca. 125 cm, in 6 Farben, für Kostüme, Mäntel u. s. w. Mtr.	39.50
Blusen-Seide	Schottenmuster, schöne Farbenstellungen . . . . . Mtr.	15.75
Mantelseide	115 cm, imprägniert, in 4 Farben Mtr.	39.50
Zanella	130 cm, schwarz . . . . . Mtr.	15.75
Leinen-Plüsch	ca. 125 cm, für Dekorationen . . . . . Mtr. 29.50	19.50

Damenhemden
reich gestickt
19.75

Hermann Tietz

Bekanntmachung
An meine werte Kundschaft!
Infolge **Kohlenmangel** bin ich leider gezwungen, ab heute die Lieferung von Eis bis zur Fertigstellung der elektr. Kraftanlage einzustellen.
Hochachtungsvoll
B. FINKELSTEIN
Rintheimerstraße 10.

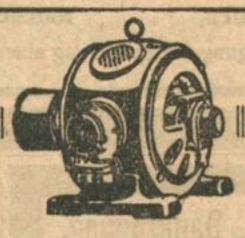
Die
Betten-Abteilung
Reformhaus Neubert
befindet sich jetzt
Kreuzstr. 6
Haus **Ornstein & Schwarz**
und ist geöffnet von 10 bis 12 Uhr vormittags.
Weitere Auskunft im Hauptgeschäft Kaiserstr. 118.

Oelfarben-Lackfarben
schnelltrocknend — gebrauchsfertig für Anstriche aller Art
Malerbedarfsartikel
vorteilhaft im **Farbengeschäft, Waldstraße 15** beim Colosseum.

Reines Gesicht
blütenzarter Teint wird in kürzester Zeit erreicht durch meinen altbew., unübertroffenen Krem **„Pura“**. Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Runzeln u. Fältchen verschwinden. Rote u. grobporige Haut wird schnell beseitigt. Tube 2.00. Doppeldose 3.50.
Drogenhaus H. Bocatius, Berlin N, Schönhauser-Allee 132.

Großes Lager
in
gebr. Eisenbahnschienen
(für Bauzwecke sehr gut geeignet)
gebr. I-Träger und U-Eisen
gebr. Rundeisen, Militärwagenachsen
gebr. Radreifen, neue Hufeisen
Flacheisenenden ⊰ u. T-Eisen
Stacheldraht.
Lagerbesuch erbeten.
Rosenfeld & Co.,
Karlsruhe-Mühlburg.
Tel.-Nr. 184 u. 841. Telegr.-Adr. ‚Metallfeld‘

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer bezw. Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen, alle Sorten Einzelmöbel
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen bei freier Lieferung auch nach auswärts.
Möbelhaus
Gebr. Bär
Kaiserstr. 115 **Karlsruhe** Eing. Adlerstr.
Telephon 4997.
Kostenlose Aufbewahrung sowie Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.



Elektromotoren
sind
in jedem Gewerbe die vorteilhafteste Antriebsart für alle Arbeitsmaschinen
Stete Betriebsbereitschaft – Hoher Wirkungsgrad
Gleichmäßiger Gang – Vollständige Feuersicherheit
Vorschläge für Benutzung von Kleinmotoren sowie Preisberechnungen kostenfrei.
Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Installationsbüro
Durlach Herrenstraße 17 Fernruf 87 — Rastatt Bahnhofstraße 40 Fernruf 75